



Bericht

Strategische Weiterentwicklung
der Alters- und Gesundheitsversor-
gung in Amriswil

Inhaltsverzeichnis

Management Summary.....	4
1 Ausgangslage und Auftrag.....	5
1.1 Demografische Entwicklung und Auslastung des APZ	5
1.2 Politischer Auftrag und rechtliche Grundlagen	5
1.3 Zielsetzung und Abgrenzung des Berichts	5
2 Methodisches Vorgehen	6
2.1 Zusammensetzung und Rolle der Arbeitsgruppe «Zukunft APZ»	6
2.2 Datengrundlagen und Annahmen	6
2.3 Szenarienlogik und Zeithorizonte	6
3 Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen	7
3.1 Demografische Entwicklung der Stadt Amriswil	7
3.2 Entwicklung der älteren Wohnbevölkerung (65+ und 80+)	7
3.3 Heutiges Angebot und Auslastung des APZ	8
3.4 Quantitativer und qualitativer Pflegeplatzbedarf	8
4 Regionale Einordnung und Vergleich	9
4.1 Überblick über die Pflegelandschaft in der Region	9
4.2 Entwicklung und strategische Ausrichtung der Stiftung Liebenau	11
4.3 Entwicklung und strategische Ausrichtung Bildungsstätte Sommeri.....	12
4.4 Entwicklung weiterer Alterswohnungen in Amriswil	12
5 Zukünftige Wohn-, Pflege- und Versorgungsmodelle	13
5.1 Entwicklungen und Trends in der Pflegelandschaft	13
5.2 Neue Wohn- und Pflegemodelle	14
5.3 Rolle von betreutem Wohnen, Spitex und integrierter Versorgung	16
5.4 Bedeutung und Übertragbarkeit für Amriswil	17
6 Bauliche und räumliche Handlungsspielräume	18
6.1 Bestehendes Areal und Gebäude des APZ.....	18
6.2 Entwicklungspotenziale und Einschränkungen.....	18
6.3 Ausbaumöglichkeiten ausserhalb des Alters- und Pflegezentrums Amriswil	20
6.4 Baurechtliche Rahmenbedingungen	21
7 Entwicklungsszenarien Zukunft APZ.....	22
7.1 Ausgangslage und Zielsetzung der Szenarien.....	22
7.2 Übersicht der Entwicklungsszenarien	22
7.2.1 Szenario A: Klassischer Ausbau stationärer Pflegekapazitäten	23
7.2.2 Szenario B: Intermediäres Versorgungsmodell «Pflegewohnen Plus» im C-Trakt.....	23
7.2.3 Szenario C: Weiterentwicklung betreutes Wohnen	24
7.2.4 Szenario D: Integriertes Versorgungsmodell.....	25
7.3 Umgang mit den Szenarien und Umsetzungslogik	26

7.4	Bewertungs- und Vergleichsrahmen der Szenarien	27
7.4.1	Bewertung Szenario A – Klassischer Ausbau stationärer Pflegekapazitäten	28
7.4.2	Bewertung Szenario B – Intermediäres Versorgungsmodell «Pflegewohnen Plus»	28
7.4.3	Bewertung Szenario C – Weiterentwicklung betreutes Wohnen	28
7.4.4	Bewertung Szenario D – Integriertes Versorgungsmodell	29
8	Massnahmenplanung	30
8.1	Kurzfristige Massnahmen (0-5 Jahre)	30
8.2	Mittelfristige Massnahmen (6-10 Jahre)	31
8.3	Langfristige Massnahmen (11-15 Jahre)	31
9	Gesamtwürdigung	31
9.1	Vergleich der Szenarien	32
9.2	Chancen, Risiken und Konsequenzen	32
9.3	Auswirkungen bei Nicht-Handeln	33
10	Empfehlung der Arbeitsgruppe «Zukunft APZ»	34
10.1.1	Empfehlung 1: Ausbau und Weiterentwicklung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil	34
10.1.2	Empfehlung 2: Aufbau des Projekts «home+» zur Stärkung der ambulanten Versorgung ...	34
10.1.3	Empfehlung 3: Unterstützung bestehender privater Initiativen	34
10.1.4	Empfehlung 4: Regionale Zusammenarbeit stärken	34
10.1.5	Schlussbemerkungen	35
Anhang		36
Anhang A:	Referenzen Integrierter Versorgungssysteme	36
Anhang B:	Aufstockung des C-Trakts	38

Management Summary

Die Stadt Amriswil steht in den kommenden Jahren vor grossen Herausforderungen im Bereich der Alters-, Pflege- und Gesundheitsversorgung. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Zahl älterer und hochbetagter Menschen deutlich zunehmen. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Pflege, Betreuung und Wohnformen im Alter. Neben dem quantitativen Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen verändern sich insbesondere auch die qualitativen Ansprüche der Bevölkerung. Gefragt sind künftig flexible, integrierte und bedarfsgerechte Versorgungsmodelle, welche stationäre, ambulante und intermediäre Angebote sinnvoll miteinander verbinden.

Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil (APZ) erfüllt bereits heute einen zentralen Versorgungsauftrag für die Stadt und die Region. Die Auslastung liegt seit Jahren auf einem sehr hohen Niveau. Bereits heute kommt es regelmässig vor, dass Einwohnerinnen und Einwohner keinen Pflegeplatz in Amriswil finden und auf auswärtige Institutionen ausweichen müssen. Gleichzeitig bestehen in Amriswil mit rund 97 städtische Alterswohnungen bereits heute vergleichsweise gut ausgebaute intermediäre Angebote, welche einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der stationären Langzeitpflege leisten.

Die Analyse zeigt jedoch klar, dass das bestehende Angebot mittel- und langfristig nicht ausreichen wird, um den zukünftigen Bedarf abzudecken. Gemäss den Prognosen ist bis 2030 mit einem zusätzlichen Bedarf von rund 26 Pflegeplätzen, bis 2035 von rund 60 Pflegeplätzen und bis 2040 von über 110 zusätzlichen Pflegeplätzen zu rechnen. Besonders stark wird dabei auch die Zahl demenzbetroffener Menschen ansteigen, wodurch zusätzliche spezialisierte Angebote erforderlich werden.

Im Rahmen des Berichts wurden verschiedene Entwicklungsszenarien untersucht. Diese reichen vom klassischen Ausbau stationärer Pflegekapazitäten über intermediäre Wohn- und Betreuungsmodelle bis hin zu integrierten Versorgungsansätzen. Die Analyse zeigt, dass keine einzelne Massnahme allein ausreichen wird, um die zukünftige Versorgung sicherzustellen. Vielmehr wird ein abgestimmtes Zusammenspiel verschiedener Angebotsformen notwendig sein.

Als zentrale strategische Stossrichtungen werden insbesondere folgende Handlungsfelder identifiziert:

- Schrittweiser Ausbau der stationären Pflegekapazitäten am bestehenden Standort des APZ
- Weiterentwicklung intermediärer Angebote und betreuter Wohnformen
- Ausbau und stärkere Vernetzung ambulanter Dienstleistungen
- Engere Zusammenarbeit zwischen APZ, Spitex und weiteren Leistungserbringern
- Langfristige Sicherung von Entwicklungsmöglichkeiten und Infrastruktur
- Regionale Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden und Institutionen

Die Arbeitsgruppe empfiehlt deshalb, den Ausbau des APZ weiterzuverfolgen und hierfür ab 2027 vertiefte Studien und Projektierungsarbeiten auszulösen. Gleichzeitig soll gemeinsam mit der Spitex Oberthurgau das Projekt «home+» entwickelt werden, welches den Ausbau ambulanter und intermediärer Versorgungsangebote sowie eine stärkere Betreuung in Alterswohnungen prüft. Ergänzend sollen bestehende private und institutionelle Angebote aktiv in die zukünftige Versorgungsplanung einbezogen werden.

Der Bericht zeigt insgesamt auf, dass die zukünftige Alters- und Gesundheitsversorgung in Amriswil nicht isoliert über den Ausbau eines Pflegeheims gelöst werden kann. Vielmehr braucht es ein integriertes, vernetztes und flexibel anpassbares Versorgungssystem, welches stationäre, ambulante und intermediäre Angebote sinnvoll miteinander verbindet und die Versorgungssicherheit langfristig gewährleistet.

1 Ausgangslage und Auftrag

Dieses Kapitel beschreibt die Ausgangslage und den politischen Auftrag zur zukünftigen Weiterentwicklung der Alters-, Pflege- und Gesundheitsversorgung in der Stadt Amriswil. Im Zentrum steht dabei die demografische Entwicklung, die heutige Versorgungssituation sowie die steigenden Anforderungen an Pflege, Betreuung und Wohnen im Alter. Zudem wird der politische Auftrag, die Zielsetzung des Berichts sowie die strategische Ausgangslage für die weiteren Analysen und Szenarien erläutert.

1.1 Demografische Entwicklung und Auslastung des APZ

Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil weist seit mehreren Jahren eine sehr hohe Auslastung auf. Freie Pflegeplätze stehen nur kurzfristig und in begrenztem Umfang zur Verfügung, Wartelisten sind die Regel. Parallel dazu zeigt die demografische Entwicklung der Stadt Amriswil eine deutliche Zunahme der älteren Bevölkerung, insbesondere in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen.

Gemäss den Bevölkerungsszenarien der Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau (Szenario «Mittlere Zuwanderung») steigt die Anzahl der über 80-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner in den kommenden Jahren kontinuierlich an. Daraus ergibt sich ein zusätzlicher Bedarf an Pflegeplätzen, der mit dem heutigen Angebot mittelfristig nicht gedeckt werden kann.

Diese Entwicklung erhöht den Handlungsdruck für die Stadt Amriswil und das APZ, frühzeitig strategische Weichen für die zukünftige Ausgestaltung des Pflege-, Betreuungs- und Wohnangebots zu stellen.

1.2 Politischer Auftrag und rechtliche Grundlagen

Der Stadtrat Amriswil hat mit Beschluss vom 5. November 2024 festgehalten, dass das bestehende Angebot des Alters- und Pflegezentrums Amriswil (APZ) mittelfristig nicht ausreichen wird, um den zukünftigen Bedarf der Bevölkerung zu decken. Vor diesem Hintergrund wurde mit Stadtratsbeschluss vom 20. Januar 2026 die Arbeitsgruppe «Zukunft APZ» eingesetzt.

Die Arbeitsgruppe hat den Auftrag, sich mit der strategischen Weiterentwicklung des APZ auseinanderzusetzen und zu prüfen, wie der steigende Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen in kurz-, mittel- und langfristigen Szenarien abgedeckt werden kann. Dabei wird bewusst ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt: Die Analyse beschränkt sich nicht ausschliesslich auf das Alters- und Pflegezentrum Amriswil, sondern bezieht die gesamte Versorgungslandschaft mit ein. Das APZ ist dabei ein zentraler Bestandteil, jedoch eingebettet in ein Gesamtsystem aus stationären, ambulanten und intermediären Angeboten.

Als öffentlich-rechtliches Unternehmen der Stadt Amriswil erfüllt das Alters- und Pflegezentrum einen zentralen Versorgungsauftrag. Es ist dafür verantwortlich, für die alternde Bevölkerung ein bedarfsgerechtes Pflege- und Betreuungsangebot sicherzustellen und die notwendigen Kapazitäten bereitzustellen. Aus Sicht des Stadtrats soll auch künftig gewährleistet sein, dass Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Amriswil bei Bedarf einen Pflegeplatz in Amriswil in Anspruch nehmen können.

Der vorliegende Bericht dient der Erfüllung dieses politischen Auftrags. Er schafft eine fundierte, ganzheitliche Entscheidungsgrundlage für die weitere strategische, planerische und politische Ausrichtung der Alters- und Pflegeversorgung in der Stadt Amriswil.

1.3 Zielsetzung und Abgrenzung des Berichts

Ziel des Berichts ist es, verschiedene Zukunftsszenarien für die Weiterentwicklung des Pflege-, Betreuungs- und Wohnangebots in Amriswil zu erarbeiten und zu beurteilen. Dabei wird bewusst eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung der Versorgungslandschaft vorgenommen, welche neben dem Alters- und Pflegezentrum Amriswil auch ambulante Angebote (insbesondere Spitex), betreutes Wohnen sowie weitere private und institutionelle Leistungserbringer einbezieht.

Im Fokus stehen insbesondere folgende Fragestellungen:

- Wie entwickelt sich der zukünftige Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen?
- Welche neuen Wohn- und Versorgungsmodelle sind in die strategischen Überlegungen einzubeziehen?
- Wie kann das APZ kurz-, mittel- und langfristig auf die steigende Nachfrage reagieren?
- Welche Rolle spielen dabei ergänzende Angebote wie Spitex, betreutes Wohnen und weitere Leistungserbringer?
- Welche baulichen und räumlichen Handlungsspielräume bestehen?
- Ist der Erwerb von zusätzlichem Land notwendig und sinnvoll?

Der Bericht versteht sich als strategische Entscheidungsgrundlage und zeigt mögliche Entwicklungsoptionen, Handlungsrichtungen und deren Konsequenzen auf. Dabei werden sowohl das Zusammenspiel der verschiedenen Versorgungsangebote als auch deren Bedeutung für die langfristige Sicherstellung der Versorgung in Amriswil berücksichtigt.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Zusammensetzung und Rolle der Arbeitsgruppe «Zukunft APZ»

Zur Bearbeitung der Fragestellungen wurde die Arbeitsgruppe «Zukunft APZ» eingesetzt. Sie setzt sich aus Vertretungen des Stadtrats, der Leitung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil, der Pflege und Betreuung sowie des betreuten Wohnens zusammen. Bei Bedarf werden zudem weitere Akteure wie die Spitex Oberthurgau sowie die Stiftung Liebenau in die Arbeiten einbezogen.

Die Arbeitsgruppe ist für die inhaltliche Koordination und Steuerung der Arbeiten verantwortlich. Sie diskutiert die Zwischenergebnisse, entwickelt die Szenarien zur zukünftigen Ausgestaltung des Pflege-, Betreuungs- und Wohnangebots und stellt die regelmässige und transparente Information der politischen Gremien sicher.

Zur fachlichen Unterstützung und zur Einbringung einer externen Aussensicht wird die Arbeitsgruppe punktuell durch externe Expertise begleitet. Ziel dieses Beizugs ist es, neue Impulse aufzunehmen, bestehende Denkansätze kritisch zu reflektieren und insbesondere auch alternative und innovative Wohn- und Pflegekonzepte in die Überlegungen einzubeziehen.

2.2 Datengrundlagen und Annahmen

Die Analysen und Szenarien stützen sich insbesondere auf folgende Grundlagen:

- Bevölkerungsszenarien der Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau
- Interne Kennzahlen und Auslastungsdaten des APZ
- Informationen zur regionalen Pflegelandschaft
- Fachliche Einschätzungen und Erfahrungswerte aus vergleichbaren Einrichtungen

Wo erforderlich, werden Annahmen transparent ausgewiesen.

2.3 Szenarienlogik und Zeithorizonte

Zur strukturierten Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeiten wurden drei Zeithorizonte definiert, ausgehend vom Jahr 2027:

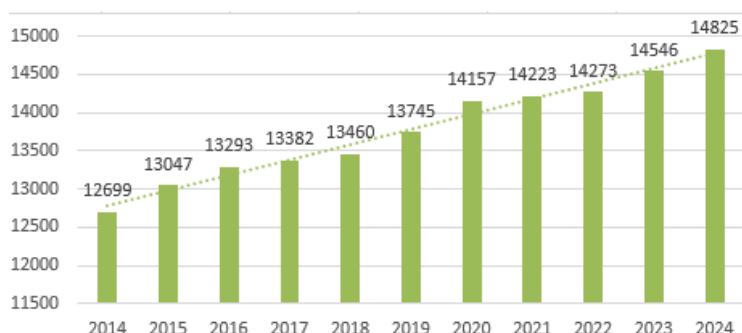
- Kurzfristig: 0–5 Jahre (2027–2031)
- Mittelfristig: 6–10 Jahre (2032–2036)
- Langfristig: 11–15 Jahre (2037–2041)

Für jeden Zeithorizont werden unterschiedliche Szenarien entwickelt und anhand einheitlicher Kriterien beurteilt. Dadurch wird eine vergleichbare, transparente und nachvollziehbare Entscheidungsgrundlage für die weiteren politischen, planerischen und finanziellen Weichenstellungen geschaffen.

3 Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen

3.1 Demografische Entwicklung der Stadt Amriswil

Die Stadt Amriswil verzeichnet seit Jahren ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum. Die ständige Wohnbevölkerung ist von 12'699 Personen im Jahr 2014 auf 14'825 Personen im Jahr 2024 angestiegen. Dies entspricht einer Zunahme von rund 17 Prozent innerhalb von zehn Jahren. Nachfolgend ist die Entwicklung gemäss der Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau ersichtlich¹.

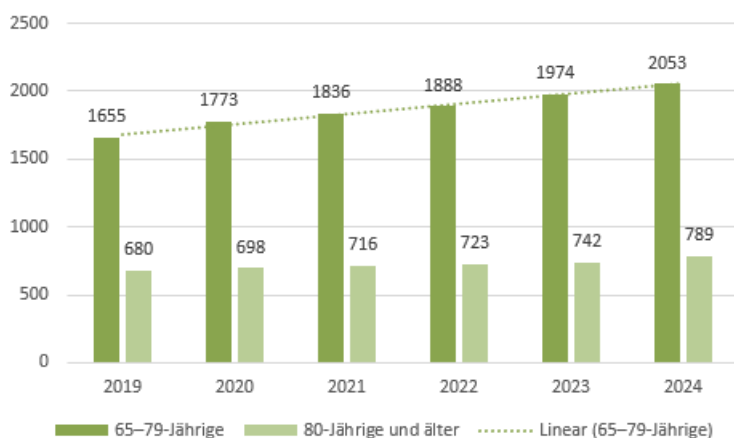


Neben dem quantitativen Wachstum ist insbesondere eine qualitative Veränderung der Bevölkerungsstruktur festzustellen. Die Altersstruktur verschiebt sich zunehmend zugunsten älterer Altersgruppen. Diese Entwicklung wird durch die in den kommenden Jahren geplanten Neubauten – darunter auch zahlreiche Eigentumswohnungen – zusätzlich verstärkt, da diese Wohnform erfahrungsgemäss auch ältere Personen anzieht.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass sich die demografische Alterung der Bevölkerung in Amriswil in den nächsten Jahren weiter akzentuieren wird.

3.2 Entwicklung der älteren Wohnbevölkerung (65+ und 80+)

Ein Blick auf die Wohnbevölkerung nach Altersgruppen in Amriswil zeigt eine besonders starke Zunahme in den höheren Altersklassen. In nachfolgender Grafik ist das Bevölkerungswachstum der älteren Wohnbevölkerung der Stadt Amriswil gemäss der Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau ersichtlich².



¹ Statistical Atlas of Thurgau - Kanton Thurgau - Gebiet Berichte und Porträts

² Statistical Atlas of Thurgau - Kanton Thurgau - Gebiet Berichte und Porträts

Zwischen 2019 und 2024 ist die Zahl der 65- bis 79-jährigen Personen von 1'655 auf 2'053 angestiegen (+24 %). Ebenfalls deutlich fällt das Wachstum bei den 80-jährigen und älteren Personen aus: Diese Altersgruppe ist im gleichen Zeitraum von 680 auf 789 Personen angewachsen (+16 %).

Diese Entwicklung ist aus Sicht der Pflege- und Betreuungsplanung von zentraler Bedeutung, da mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit von Pflegebedürftigkeit stark ansteigt. Bereits heute stellen die über 80-jährigen Personen die wichtigste Bezugsgrösse für die Planung stationärer Pflegeplätze dar.

Die kantonalen Bevölkerungsszenarien (Szenario «Mittlere Zuwanderung») bestätigen diese Entwicklung³. Gemäss diesen Szenarien wird der Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung bis 2040 weiter stark zunehmen. Kantonsweit wird im Jahr 2040 jede vierte Person über 65 Jahre alt sein; die Zahl der Rentnerinnen und Rentner dürfte zwischen 2020 und 2040 um rund 65 Prozent steigen. Diese Trends sind auch für die Stadt Amriswil relevant und unterstreichen den zunehmenden Handlungsbedarf im Pflegebereich.

3.3 Heutiges Angebot und Auslastung des APZ

Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil (APZ) verfügt derzeit über 131 bewilligte Pflegeplätze, verteilt auf vier offene Wohnbereiche sowie einen geschützten Wohnbereich für Menschen mit Demenz. Zusätzlich bestehen in Amriswil im Pflegeheim Stiftung Liebenau Debora weitere 32 Pflegeplätze.

Die Auslastung des APZ liegt seit Jahren auf einem sehr hohen Niveau und entspricht faktisch einer Vollbelegung. In den Jahren 2020 bis 2023 bewegte sich die Auslastung zwischen 96.3 % und 98.5 %, wobei einzig im Jahr 2021 aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie ein leicht tieferer Wert verzeichnet wurde. Bereits heute kommt es regelmässig vor, dass pflegebedürftige Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Amriswil keinen Platz im APZ finden und auf Pflegeinstitutionen ausserhalb der Stadt ausweichen müssen.

Die bestehenden Alterswohnungen mit Serviceleistungen (Betreutes Wohnen) tragen zwar grundsätzlich zur Entlastung des stationären Pflegeangebots bei, führen jedoch dazu, dass die Bewohnerinnen und Bewohner beim Eintritt ins APZ häufig bereits einen höheren Pflegebedarf aufweisen. Dadurch steigt die Pflegeintensität im stationären Bereich zusätzlich.

Hinzu kommt, dass die Auslastung des APZ faktisch noch höher wäre, wenn ein grösserer Anteil an Einzelzimmern zur Verfügung stünde. Die bestehende Anzahl an Doppelzimmern wirkt auslastungsdämpfend, da viele pflegebedürftige Personen beim Eintritt ausdrücklich ein Einzelzimmer wünschen. Kann dieses Angebot nicht gemacht werden und stehen lediglich Doppelzimmer zur Verfügung, entscheiden sich Betroffene und Angehörige vermehrt für einen Eintritt in umliegende Pflegeheime, in denen noch Einzelzimmer verfügbar sind. Die Zimmerstruktur beeinflusst die effektive Belegung somit ebenfalls.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das bestehende Angebot die heutige Nachfrage nicht mehr abdeckt und kaum Reserven für zukünftige Entwicklungen bietet. Sowohl die hohe Auslastung als auch die strukturellen Einschränkungen lassen darauf schliessen, dass ohne zusätzliche Massnahmen die Versorgungssicherheit mittelfristig nicht gewährleistet werden kann.

3.4 Quantitativer und qualitativer Pflegeplatzbedarf

Gemäss den kleinräumigen Bevölkerungsszenarien der Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau ergibt sich für die Stadt Amriswil in den kommenden Jahren ein deutlich steigender Bedarf an Pflegeplätzen. Für das Szenario «Mittlere Zuwanderung» wird für Amriswil ein zusätzlicher Bedarf von rund 26 Pflegeplätzen bis 2030, rund 60 Pflegeplätzen bis 2035 und über 110 Pflegeplätzen bis 2040 ausgewiesen.

Dabei ist festzuhalten, dass es sich um Szenarien handelt, welche mit Unsicherheiten behaftet sind. Selbst wenn diese Prognosen nur teilweise eintreffen sollten, ist davon auszugehen, dass der zusätzliche Bedarf an Pflegeplätzen mit der heutigen Kapazität bei weitem nicht gedeckt werden kann.

³ [Bevölkerungsszenarien](#)

Mit insgesamt rund 163 stationären Pflegeplätzen (APZ und Liebenau Debora) besteht bereits heute eine angespannte Versorgungslage.

Neben dem quantitativen Bedarf ist auch ein qualitativer Mehrbedarf festzustellen. Insbesondere im Bereich der Demenzpflege, der hochaltrigen Personen sowie bei pflegebedürftigen Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf stossen ambulante Angebote und bestehende Wohnformen zunehmend an ihre Grenzen. Trotz des Ausbaus der Spitex und des betreuten Wohnens wird ein substanzieller Teil der zukünftigen Nachfrage weiterhin stationäre Pflegeangebote betreffen.

Zusammenfassend zeigt die Analyse, dass unabhängig vom tatsächlichen Eintreten einzelner Szenarien in den kommenden Jahren ein zusätzlicher Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen entstehen wird. Ohne eine Erweiterung oder strukturelle Weiterentwicklung des Angebots kann das APZ seinen Versorgungsauftrag langfristig nur noch eingeschränkt erfüllen.

4 Regionale Einordnung und Vergleich

Dieses Kapitel ordnet die Alters-, Pflege- und Gesundheitsversorgung der Stadt Amriswil in die regionale Versorgungslandschaft ein. Dabei werden bestehende Angebote, Entwicklungen und Strategien umliegenden Institutionen sowie private und öffentliche Wohn- und Pflegeangebote betrachtet. Ziel ist es, die Rolle und Bedeutung der Stadt Amriswil innerhalb der regionalen Versorgungsstruktur aufzuzeigen und mögliche Entwicklungen und Kooperationen besser einordnen zu können.

4.1 Überblick über die Pflegelandschaft in der Region

Im Kanton Thurgau bestehen gemäss der Pflegeheimliste des Amts für Gesundheit rund 45 Alters- und Pflegeheime mit insgesamt rund 3'200 Pflegebetten für Menschen im AHV-Alter⁴. Die Auslastung der Thurgauer Pflegeheime ist seit mehreren Jahren hoch. Gemäss Angaben des Amts für Statistik waren im Jahr 2024 nahezu alle Pflegeplätze belegt. In der Lang- und Kurzzeitpflege lag die durchschnittliche Auslastung im Jahr 2023 bei rund 94 %. Ein vergleichbar hoher Wert wurde zuletzt im Jahr 2013 erreicht. In den Jahren dazwischen bewegte sich die Auslastung überwiegend zwischen 90 % und 93 %, wobei sie im Pandemiejahr 2021 vorübergehend unter 90 % sank. Diese kantonale Ausgangslage zeigt, dass bereits heute nur geringe freie Kapazitäten bestehen und zusätzliche Nachfrage nur begrenzt durch bestehende Angebote aufgefangen werden kann.

Betrachtet man die Pflegelandschaft im regionalen Umfeld von Amriswil (Umkreis von rund 12 Kilometern), zeigt sich ein ähnliches Bild. In der Region bestehen mehrere Alters- und Pflegezentren unterschiedlicher Grösse und Trägerschaften. Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Anzahl Pflegebetten, die Auslastung⁵ der Einrichtungen sowie den Anteil der Pflegebetten an der jeweiligen Einwohnerzahl der Standortgemeinden.

⁴ https://gesundheit.tg.ch/institutionen/stationaerelangzeitversorgung.html/5711#js-accordion_control--00

⁵ <https://www.bag.admin.ch/de/pflegeheim-suchen>

Alters- und Pflegeheime	Ort	Anzahl Langzeit- Betten	Auslastung Schnitt 2022/2023	Anzahl Ein- wohner 2024	Betten in % der Einwoh- nerzahl
Stiftung Liebenau Debora	Amriswil	30	92.55 %		
Alters- und Pflegezentrum Amriswil (APZ)	Amriswil	131	96.6 %		
	Total	161	94.58 %	14'825	1.09 %
Arbon					
Stiftung El Schaddai, Al- ters- und Pflegeheim Nati- onal	Arbon	25	70.75 %		
Alterssiedlung Arbon, Pfl- egeheim Bellevue	Arbon	20	103 %		
Senevita Giesserei	Arbon	30	92.25 %		
Sonnhalden, Regionales Pflegeheim Arbon	Arbon	131	88.7 %		
Stiftung Seevida	Arbon	46	96.25 %		
	Total	252	90.19 %	16'207	1.55 %
Berg					
Tertianum Schloss Berg	Berg	49	68.1 %		
	Total	49	68.1 %	3'557	1.38 %
Bischofszell					
Bürgerhof	Bischofszell	30	95.2 %		
Sattelbogen	Bischofszell	92	101.19 %		
	Total	122	99 %	6'365	1.92 %
Egnach					
Tertianum Seerose	Neukirch-Egnach	56	84.15 %		
Alterswohnheim Neukirch- Egnach	Neukirch-Egnach	55	97.05 %		
	Total	111	90.6 %	5'134	2.16 %
Erlen					
Alters- und Pflegeheim Schloss Eppishausen	Erlen	43	81.45 %		
	Total	43	81.45 %	3'944	1.09 %
Romanshorn					
Genossenschaft Alters- und Pflegeheim Haus Hol- zenstein	Romanshorn	73	93.45 %		
Regionales Pflegeheim Romanshorn	Romanshorn	72	92.45 %		
	Total	145	92.5 %	11'775	1.23 %
Salmsach					
Bodana – pflegen und be- gleiten	Salmsach	50	98.6 %		
	Total	50	98.6 %	1'621	3.08 %
Kradolf-Schönenberg					
Seniorenzentrum Wei- tenau	Schönenberg an der Thur	40	88.45 %		
	Total	40	88.45 %	3'868	1.03 %
Sulgen					
Seniorenzentrum Region Sulgen	Sulgen	75	93.95 %		
	Total	75	93.95 %	4'118	1.82 %

Die regionale Auswertung zeigt, dass auch im unmittelbaren Umfeld von Amriswil eine sehr hohe durchschnittliche Belegung von über 90 % besteht. Freie Kapazitäten sind entsprechend begrenzt vorhanden. Gleichzeitig weisen mehrere Nachbargemeinden – insbesondere Arbon, Neukirch-Egnach und Romanshorn – eine weiterhin hohe Bautätigkeit und ein anhaltendes Bevölkerungswachstum auf. Dies führt dazu, dass auch dort der zukünftige Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen weiter ansteigen dürfte.

Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil weist mit einer durchschnittlichen Auslastung von 94.6 % in den Jahren 2022 und 2023 eine der höchsten Belegungen in der Region auf. Lediglich einzelne Einrichtungen erreichen vergleichbare oder höhere Werte. Gleichzeitig verfügt Amriswil im regionalen Vergleich über eine unterdurchschnittliche Anzahl Pflegebetten im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Mit rund 1.1 % Pflegebetten pro Einwohner liegt Amriswil im unteren Bereich der Vergleichsgemeinden und lediglich knapp vor Kradolf-Schönenberg. Die übrigen Gemeinden weisen – gemessen an ihrer Einwohnerzahl – teilweise deutlich höhere Bettenkapazitäten auf.

Gemäss den Daten des Amts für Statistik gehört Amriswil zudem zu den am stärksten wachsenden Gemeinden im Kanton Thurgau. In den Jahren 2019 bis 2024 nahm die Bevölkerung um rund 7.9 % zu⁶. Unter den Thurgauer Gemeinden mit über 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern weist einzig Arbon ein noch höheres Wachstum auf. Als Zentrumsgemeinde mit einem breiten Angebot an Alterswohnungen – sowohl von städtischen wie auch von privaten Anbietern – zieht Amriswil zusätzlich ältere Menschen aus dem Umland an.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die kantonale als auch die regionale Pflegelandschaft bereits heute stark ausgelastet ist. Die Kombination aus begrenzten regionalen Kapazitäten, überdurchschnittlichem Bevölkerungswachstum und der Zentrumsfunktion von Amriswil verstärkt den Handlungsdruck für die Stadt und das APZ, frühzeitig eigene Entwicklungsperspektiven zu schaffen.

4.2 Entwicklung und strategische Ausrichtung der Stiftung Liebenau

Die Stiftung Liebenau betreibt in Amriswil das Pflegeheim Debora, welches über rund 32 Pflegeplätze verfügt. Es handelt sich dabei um eine vergleichsweise kleine Einrichtung innerhalb der regionalen Pflegelandschaft.

Der bestehende Standort weist verschiedene strukturelle Einschränkungen auf. So entsprechen die räumlichen Gegebenheiten teilweise nicht mehr den heutigen Anforderungen an zeitgemässe Pflegeinfrastrukturen. Insbesondere sind die Zimmer vergleichsweise klein dimensioniert und es bestehen teilweise noch Etagen-WC-Anlagen, was den heutigen Standards nur noch bedingt entspricht.

Eine Weiterentwicklung am bestehenden Standort ist nach heutiger Einschätzung nicht möglich. Das Pflegeheim ist von Landwirtschaftsland umgeben, wodurch bauliche Erweiterungen oder Anpassungen wesentlich eingeschränkt sind.

Die Stiftung Liebenau geht davon aus, dass die bestehende Infrastruktur noch eine begrenzte Restnutzungsdauer von rund 7 bis 8 Jahren aufweist. Mittelfristig ist daher von einem Ersatz der bestehenden Anlage auszugehen.

Die Stiftung Liebenau beabsichtigt, auch künftig in Amriswil ein Pflegeangebot zu betreiben. Hierfür wird ein neuer Standort innerhalb des Stadtgebiets angestrebt. Voraussetzung dafür ist die Verfügbarkeit von geeignetem Bauland. Bei einem Neubauprojekt wird von einer Grösse von ca. 50 Pflegeplätzen ausgegangen.

⁶ [Bevölkerungswachstum schwächt sich minim ab](#)

4.3 Entwicklung und strategische Ausrichtung Bildungsstätte Sommeri

Ergänzend zur klassischen Alters- und Pflegeinfrastruktur bestehen in der Region auch spezialisierte Einrichtungen mit einem erweiterten Betreuungsansatz. Dazu zählt insbesondere die Bildungsstätte Sommeri.

Die Bildungsstätte Sommeri ist eine sozialpädagogische Institution für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und bietet ein umfassendes Angebot in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Ausbildung. Insgesamt stehen rund 120 Wohnplätze zur Verfügung, welche sich auf ein zentrales Wohnheim sowie auf externe Wohnformen und Aussenwohngruppen in der Region verteilen.

Im Unterschied zu klassischen Alters- und Pflegeheimen liegt der Fokus nicht primär auf der Pflege im Alter, sondern auf der langfristigen Begleitung, Förderung und Integration der Bewohnerinnen und Bewohner. Dennoch werden auch ältere Menschen innerhalb der bestehenden Strukturen betreut, was einem lebensphasenübergreifenden Versorgungsansatz entspricht. Bei Pflegebedürftigkeit wird die Pflege ambulant, durch die Spitex erbracht. Bei schwerer oder komplexer Pflegebedürftigkeit oder wenn Pflege rund um die Uhr (also auch nachts) nötig ist, erfolgt ein Übertritt in ein Pflegeheim.

4.4 Entwicklung weiterer Alterswohnungen in Amriswil

Neben den Angeboten des Alters- und Pflegezentrums bestehen in der Stadt Amriswil weitere private Wohnangebote für ältere Menschen mit ergänzenden Service- und Unterstützungsleistungen. Diese Angebote leisten bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der stationären Langzeitpflege und ergänzen die bestehende Versorgungslandschaft sinnvoll.

Ein bedeutendes Angebot stellt die Wohnüberbauung «Vivo» der Firma Hess Investment dar. Aktuell umfasst das Angebot rund 41 Wohnungen mit ergänzenden Dienstleistungen in Zusammenarbeit mit bonacasa. Das Angebot beinhaltet insbesondere Concierge-Leistungen, ein 24-Stunden-Notrufsystem sowie den Zugang zu verschiedenen Unterstützungs- und Serviceleistungen. Zusätzliche Dienstleistungen wie Reinigungs- oder Alltagshilfen können individuell bezogen werden. Rund die Hälfte der Bewohnerschaft ist über 60 Jahre alt. Die Erfahrungen zeigen, dass insbesondere die Möglichkeit geschätzt wird, bei zunehmendem Unterstützungsbedarf länger selbstständig in der eigenen Wohnung verbleiben zu können. Gleichzeitig wird das Angebot der zusätzlichen Dienstleistungen aktuell nur von einem kleineren Teil der Mietenden aktiv genutzt. Aufgrund der beschränkten Nachfrage sowie wirtschaftlicher Überlegungen ist vorgesehen, das bonacasa-Angebot bei den weiteren rund 41 Wohnungen des geplanten Neubauprojekts nicht mehr anzubieten.

Ein weiteres Angebot stellt das «Wohnen im Alter NATA» dar. Dieses umfasst rund 30 altersgerechte Wohnungen mit ergänzenden Serviceleistungen. Die Nachfrage nach den Wohnungen wird als gut beurteilt. Die Bewohnerinnen und Bewohner schätzen insbesondere die vorhandene Unterstützung im Alltag sowie die Möglichkeit, möglichst lange selbstständig wohnen zu können. Unterstützungsangebote wie Coiffeur-, Mani- und Pediküre-Dienstleistungen vor Ort werden regelmässig genutzt. Die Zusammenarbeit mit der Spitex wird als wichtiger Bestandteil des Angebots beurteilt. Zudem wird ein Mittagstisch angeboten, wobei dieser aktuell nur beschränkt genutzt wird. Weitere Ausbauprojekte oder eine Erweiterung des Angebots sind derzeit nicht vorgesehen. Da die Liegenschaft im Jahr 2026 an eine neue Eigentümerschaft veräussert wurde und die Leitung des Bereichs «Wohnen mit Service» in Pension geht, ist derzeit ungewiss, ob das bestehende Angebot in seiner heutigen Form weitergeführt wird.

Die beiden Beispiele zeigen, dass in Amriswil bereits heute verschiedene intermediäre Wohnformen bestehen, welche das klassische Angebot der stationären Langzeitpflege ergänzen. Gleichzeitig wird deutlich, dass solche Angebote stark von der konkreten Nachfrage, der Zielgruppe sowie der Wirtschaftlichkeit der ergänzenden Dienstleistungen abhängig sind. Sie können einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der stationären Pflege leisten, ersetzen jedoch bei zunehmender Pflegebedürftigkeit die klassische Langzeitpflege nur teilweise.

5 Zukünftige Wohn-, Pflege- und Versorgungsmodelle

Durch den demografischen Wandel und insbesondere den Eintritt der Generation der «Babyboomer» in das höhere Alter verändern sich die Anforderungen an Wohn-, Pflege- und Betreuungsangebote deutlich. Die Ansprüche an Lebensqualität, Selbstbestimmung und Individualität steigen, gleichzeitig nimmt die Heterogenität der älteren Bevölkerung weiter zu.

Klassische, standardisierte Angebote – insbesondere traditionelle Alterswohnungen – entsprechen diesen Erwartungen zunehmend weniger. Gefragt sind vielmehr moderne, flexible und bedarfsgerechte Lösungen, welche Wohnen, Betreuung, Pflege sowie soziale und medizinische Aspekte miteinander verbinden.

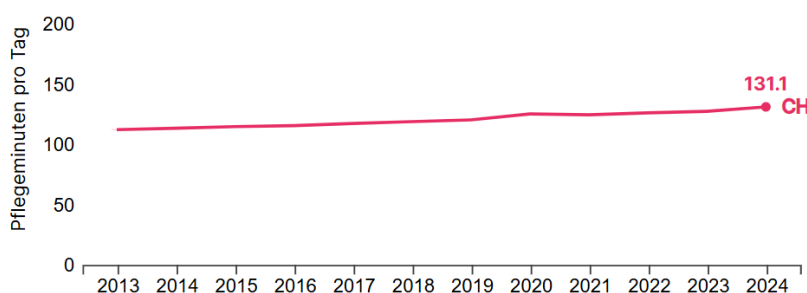
Vor diesem Hintergrund gewinnen integrierte Versorgungsmodelle an Bedeutung. Diese verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz und ermöglichen eine abgestufte Unterstützung je nach individuellem Bedarf. Gleichzeitig stellt sich für Anbieter verstärkt die strategische Frage, wie Angebote so ausgestaltet werden können, dass sie sich an den Lebensrealitäten der älteren Bevölkerung orientieren und nicht ausschliesslich auf stationäre Eintrittsmodelle ausgerichtet sind.

Insgesamt erfordert die zukünftige Entwicklung eine differenzierte und zielgruppenorientierte Angebotsgestaltung, welche der Vielfalt der Bedürfnisse älterer Menschen gerecht wird.

5.1 Entwicklungen und Trends in der Pflegelandschaft

Die Alters- und Langzeitpflege befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Neben der demografischen Entwicklung prägen insbesondere gesellschaftliche, wirtschaftliche und strukturelle Veränderungen die zukünftige Ausgestaltung der Versorgung.

Ein zentraler Trend ist das sogenannte «Ageing in Place», also der Wunsch älterer Menschen, möglichst lange in der eigenen Wohnung und im gewohnten Umfeld zu leben. Dieser Wunsch wird durch den Ausbau ambulanter Angebote sowie technologische Entwicklungen zunehmend unterstützt, stösst jedoch bei steigender Pflegebedürftigkeit an klare Grenzen. Insbesondere bei zunehmender Multimorbidität, eingeschränkter Mobilität oder demenziellen Erkrankungen wird ein Verbleib zuhause oft erschwert oder nicht mehr möglich.



Die obenstehende Grafik zeigt die stetig wachsende Anzahl Pflegeteile, welche Hinweis auf die Pflegeintensität gibt und damit auf den Gesundheitszustand und die Pflegebedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegeheime.

Parallel dazu verändert sich die Rolle der stationären Pflege grundlegend. Pflegeheime entwickeln sich zunehmend zu Einrichtungen für hochbetagte, multimorbide Menschen mit komplexem Pflege- und Betreuungsbedarf. Gleichzeitig sinkt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, wodurch sich die klassische Langzeitpflege zunehmend in Richtung Kurzzeit-, Übergangs- und spezialisierte Pflegeangebote verschiebt.

Ein weiterer wesentlicher Trend ist die zunehmende Auflösung der traditionellen Trennung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Zwischenformen – sogenannte intermediäre Angebote – gewinnen

stark an Bedeutung. Dazu gehören insbesondere betreutes Wohnen, Pflegewohngruppen, Tages- und Nachtstrukturen sowie Entlastungsangebote für Angehörige.

Die Versorgung verschiebt sich zunehmend in den intermediären Bereich zwischen dem Leben zuhause und dem stationären Aufenthalt im Pflegeheim. Klassische Angebotsformen werden dabei durch flexible und kombinierbare Lösungen ergänzt.

Zusätzlich verändern sich die Erwartungen der älteren Generationen deutlich. Die heutige und zukünftige Generation der älteren Menschen stellt höhere Ansprüche an Lebensqualität, Individualität und Selbstbestimmung. Standardisierte Angebote verlieren an Attraktivität; gefragt sind flexible, modulare und auf unterschiedliche Lebenssituationen ausgerichtete Lösungen.

Dies wird insbesondere im Bereich des betreuten Wohnens sichtbar. Moderne Wohnformen ermöglichen eine abgestufte Unterstützung, bei der sich die Intensität der Betreuung und Pflege schrittweise an den Bedarf anpasst.



Die obenstehende Abbildung verdeutlicht dieses Prinzip anhand eines Stufenmodells: Während die Wohnform grundsätzlich bestehen bleibt, werden Unterstützungs-, Betreuungs- und Pflegeleistungen je nach Situation erweitert. Dies ermöglicht eine hohe Kontinuität für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Ein weiterer bedeutender Entwicklungstrend ist die zunehmende Zahl von Menschen mit demenziellen Erkrankungen. Mit steigender Lebenserwartung wächst der Anteil dieser Personengruppe deutlich. Dies führt zu einem steigenden Bedarf an spezialisierten Wohn- und Pflegeformen, insbesondere an geschützten Wohnbereichen und spezifischen Betreuungsangeboten.

Schliesslich beeinflussen auch strukturelle Faktoren wie der zunehmende Fachkräftemangel sowie steigende Kosten im Gesundheits- und Sozialbereich die Entwicklung der Pflegelandschaft. Diese führen dazu, dass neue Versorgungsmodelle effizienter, stärker vernetzt und vermehrt auf Kooperationen zwischen verschiedenen Leistungserbringern ausgerichtet sein müssen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass sich die zukünftige Pflegelandschaft zunehmend von klar getrennten Versorgungsformen hin zu einem integrierten, flexiblen und bedarfsgerechten Gesamtsystem entwickelt.

5.2 Neue Wohn- und Pflegemodelle

Aus den beschriebenen Trends ergeben sich verschiedene neue Wohn- und Versorgungsformen, die sich zwischen dem klassischen Zuhause und dem Pflegeheim positionieren.

Zentral ist dabei die zunehmende Bedeutung von intermediären Wohn- und Betreuungsformen, welche selbstständiges Wohnen mit abgestuften Unterstützungsleistungen kombinieren. Dazu zählen insbesondere:

Betreutes bzw. begleitetes Wohnen (Wohnen mit Services)

Diese Wohnform kombiniert eigenständiges Wohnen mit flexibel beziehbaren Dienstleistungen wie Betreuung, Pflege, Verpflegung oder Sicherheitsleistungen. Sie ermöglicht älteren Menschen ein hohes Mass an Selbstständigkeit, während gleichzeitig bei Bedarf Unterstützungsleistungen schrittweise ausgebaut werden können. Damit stellt sie eine wichtige Zwischenform zwischen dem Leben zuhause und dem Eintritt in ein Pflegeheim dar. Besonders wirksam ist betreutes Wohnen, wenn es organisatorisch oder räumlich mit Pflege- und Betreuungsangeboten verknüpft ist.

Hausgemeinschaften und Pflegewohngruppen

Hausgemeinschaften und Pflegewohngruppen bestehen aus kleineren, überschaubaren Wohneinheiten mit einem familiären Charakter. Sie fördern die soziale Einbindung und ermöglichen eine individuellere Betreuung als klassische stationäre Strukturen. Diese Wohnform eignet sich insbesondere für Menschen mit Demenz oder erhöhtem Betreuungsbedarf, da sie Orientierung, Sicherheit und Alltagsnähe bietet. Gleichzeitig kann sie Angehörige stärker in den Alltag einbinden.

Generationenübergreifende Wohnformen

Generationenübergreifende Wohnmodelle verbinden unterschiedliche Altersgruppen innerhalb einer gemeinsamen Wohnstruktur. Ziel ist es, soziale Kontakte zu fördern und gegenseitige Unterstützung im Alltag zu ermöglichen. Neben geeigneten Wohnungsangeboten sind insbesondere gemeinschaftliche Räume und Begegnungszonen entscheidend für das Funktionieren solcher Modelle. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass diese Wohnformen eine aktive Begleitung und Moderation benötigen, damit sie über ein reines Nebeneinander hinausgehen.

Integrierte Gesundheits- und Versorgungszentren

Integrierte Versorgungsmodelle bündeln verschiedene Leistungen wie Pflege, medizinische Versorgung, Therapie und soziale Angebote an einem Standort. Diese sogenannten «All-in-one»-Modelle ermöglichen eine koordinierte Versorgung und reduzieren Schnittstellen zwischen verschiedenen Leistungserbringern. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet dies kürzere Wege, bessere Abstimmung der Leistungen und eine höhere Versorgungssicherheit. Gleichzeitig bieten solche Modelle auch betriebliche Vorteile durch die Nutzung von Synergien.

Übergangs- und Kurzzeitpflegeangebote

Diese Angebote dienen temporären Aufenthalten, beispielsweise nach einem Spitalaufenthalt, zur Entlastung von Angehörigen oder zur Stabilisierung von Pflegesituationen. Sie übernehmen eine wichtige Brückenfunktion zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Mit der zunehmenden Verkürzung von Spitalaufenthalten gewinnen solche Angebote weiter an Bedeutung. Gleichzeitig tragen sie dazu bei, unnötige oder verfrühte Eintritte in die Langzeitpflege zu vermeiden.

Diese Modelle verfolgen gemeinsam das Ziel, den Eintritt in ein Pflegeheim möglichst lange hinauszuzögern und gleichzeitig eine bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen.

Gleichzeitig zeigt sich, dass die Nachfrage nach stationären Pflegeplätzen trotz dieser Entwicklungen bestehen bleibt. Allerdings verschiebt sich die Zielgruppe zunehmend hin zu Personen mit höherem Pflegebedarf und komplexeren Betreuungssituationen.

Erfolgreiche zukünftige Modelle zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass sie:

- flexibel anpassbar sind
- verschiedene Angebote kombinieren
- eng mit ambulanten und medizinischen Leistungen vernetzt sind
- sich an den individuellen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientieren

Referenzen zu den verschiedenen Wohn- und Pflegemodellen sind im Anhang A ersichtlich.

5.3 Rolle von betreutem Wohnen, Spitex und integrierter Versorgung

Die zukünftige Versorgung älterer Menschen wird wesentlich durch das Zusammenspiel von betreutem Wohnen, ambulanter Pflege (Spitex und pflegenden Angehörigen) und integrierten Versorgungsmodellen geprägt.

Betreutes Wohnen übernimmt dabei eine zentrale Rolle als Bindeglied zwischen selbstständigem Wohnen und stationärer Pflege. Es ermöglicht älteren Menschen, länger eigenständig zu leben, während gleichzeitig bei Bedarf Unterstützungsleistungen schrittweise ausgebaut werden können. In vielen Fällen ersetzt betreutes Wohnen das klassische Altersheim.

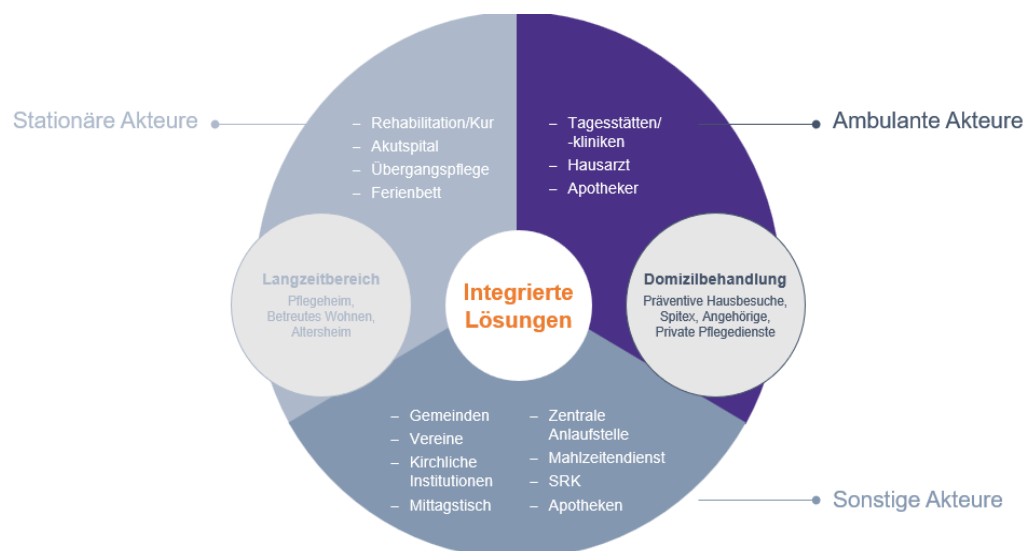
Die Spitex bildet die zentrale Säule der ambulanten Pflege. Durch den Ausbau der Spitex-Leistungen UND Leistungen von pflegenden Angehörigen können pflegebedürftige Menschen länger zuhause oder in betreuten Wohnformen verbleiben. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass bei zunehmender Pflegeintensität – insbesondere bei Nachtpflege, Demenz oder fehlender Angehörigenunterstützung – die Grenzen der ambulanten Versorgung erreicht werden.

Vor diesem Hintergrund gewinnen integrierte Versorgungsmodelle stark an Bedeutung. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass verschiedene Leistungen – Wohnen, Betreuung, Pflege, medizinische Versorgung und soziale Angebote – koordiniert und aus einer Hand oder in enger Kooperation erbracht werden.

Typische Merkmale integrierter Versorgung sind:

- enge Zusammenarbeit zwischen Pflegeheimen, Spitex und weiteren Dienstleistern
- abgestimmte Übergänge zwischen ambulanten und stationären Angeboten
- zentrale Anlaufstellen für Beratung und Koordination
- Kombination von Wohn-, Betreuungs- und Gesundheitsangeboten

Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist dabei die Koordination der verschiedenen Leistungen. Mit zunehmender Komplexität gewinnt die Rolle von zentralen Anlaufstellen oder koordinierenden Funktionen an Bedeutung, um Betroffene und Angehörige im Versorgungssystem zu begleiten.



Die obenstehende Abbildung verdeutlicht dieses Zusammenspiel: Stationäre, ambulante und weitere Akteure wirken in einem vernetzten System zusammen und bilden integrierte Versorgungslösungen, welche den gesamten Versorgungsprozess abdecken.

Insgesamt zeigt sich, dass betreutes Wohnen und Spitex wichtige Ergänzungen zur stationären Pflege darstellen, diese jedoch nicht ersetzen können. Vielmehr entsteht ein Versorgungssystem, in dem die verschiedenen Angebote ineinandergreifen und je nach Bedarf kombiniert werden.

Für die Versorgungssicherheit bedeutet dies, dass nicht einzelne Angebote isoliert betrachtet werden dürfen, sondern als Teil eines abgestimmten Gesamtsystems zu verstehen sind.

5.4 Bedeutung und Übertragbarkeit für Amriswil

Die dargestellten Entwicklungen und Trends in der Alters- und Langzeitpflege sind grundsätzlich auch für die Stadt Amriswil von hoher Relevanz. Die Analyse zeigt, dass sich die zukünftige Versorgung nicht mehr ausschliesslich auf den Ausbau klassischer Pflegeheimplätze stützen kann, sondern eine differenzierte und vernetzte Angebotsstruktur erforderlich ist.

Für Amriswil ergeben sich daraus mehrere zentrale Erkenntnisse:

1. Der Bedarf an stationären Pflegeplätzen wird trotz des Ausbaus ambulanter und intermediärer Angebote weiterhin deutlich ansteigen. Insbesondere für hochbetagte Menschen mit komplexem Pflegebedarf bleibt das Pflegeheim eine unverzichtbare Versorgungsform. Der Ausbau von Pflegeplätzen bleibt daher eine zentrale Aufgabe.
2. Gleichzeitig gewinnt der Bereich der intermediären Angebote – insbesondere betreutes Wohnen mit erweiterten Dienstleistungen – stark an Bedeutung. Amriswil verfügt bereits heute über ein vergleichsweise breites Angebot an Alterswohnungen. Dieses Angebot sollte jedoch künftig stärker mit Betreuungs- und Pflegeleistungen verknüpft und konzeptionell weiterentwickelt werden.
3. Die Rolle der Spitex und der ambulanten Versorgung wird weiter zunehmen. Eine engere Zusammenarbeit zwischen APZ, Spitex und weiteren Leistungserbringern ist entscheidend, um flexible und bedarfsgerechte Versorgungslösungen zu ermöglichen. Dabei sind auch neue Modelle – wie beispielsweise eine erweiterte Spitex-Verfügbarkeit oder integrierte Versorgungsansätze – zu prüfen.
4. Die zukünftige Versorgung sollte verstärkt als integriertes Gesamtsystem verstanden werden. Erfolgreiche Modelle zeichnen sich dadurch aus, dass Wohnen, Betreuung, Pflege und medizinische Leistungen aufeinander abgestimmt sind und möglichst nahtlose Übergänge zwischen den verschiedenen Versorgungsformen bestehen.
5. Die steigenden Erwartungen der zukünftigen Generation älterer Menschen erfordern eine qualitative Weiterentwicklung der Angebote. Aspekte wie Lebensqualität, Individualität, soziale Einbindung und eine attraktive Wohnumgebung gewinnen zunehmend an Bedeutung und müssen bei der Weiterentwicklung des APZ berücksichtigt werden.
6. Die zunehmende Zahl von Menschen mit demenziellen Erkrankungen stellt eine besondere Herausforderung dar. Es ist davon auszugehen, dass der Bedarf an spezialisierten Betreuungs- und Pflegeangeboten in diesem Bereich deutlich ansteigen wird. Die bestehenden Kapazitäten im Demenzbereich dürften mittel- bis langfristig nicht ausreichen, weshalb eine gezielte Weiterentwicklung und allenfalls auch neue Versorgungsansätze erforderlich sind.

Für die strategische Weiterentwicklung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil bedeutet dies, dass verschiedene Handlungsansätze parallel verfolgt werden sollten:

- Gezielter Ausbau der stationären Pflegekapazitäten
- Weiterentwicklung und Differenzierung des betreuten Wohnens
- Stärkung der ambulanten Versorgung und Zusammenarbeit mit der Spitex
- Prüfung neuer, integrierter Versorgungsmodelle
- Gezielte Weiterentwicklung von Angeboten im Bereich Demenz
- Sicherstellung einer hohen Angebotsqualität und Attraktivität

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die zukünftige Versorgung in Amriswil nicht durch eine einzelne Massnahme sichergestellt werden kann. Vielmehr ist ein abgestimmtes Zusammenspiel verschiedener Angebotsformen erforderlich, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der älteren Bevölkerung gerecht zu werden und die Versorgungssicherheit langfristig zu gewährleisten.

Gleichzeitig zeigt sich, dass aufgrund der demografischen Entwicklung und der bereits heute hohen Auslastung ein frühzeitiges und koordiniertes Handeln notwendig ist, um mittel- und langfristige Versorgungsengpässe zu vermeiden.

6 Bauliche und räumliche Handlungsspielräume

Dieses Kapitel zeigt die baulichen und räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Alters- und Pflegezentrums Amriswil auf. Im Fokus stehen dabei die bestehenden Gebäude und Arealreserven, mögliche Erweiterungs- und Ausbauschritte sowie die baurechtlichen und funktionalen Rahmenbedingungen. Ziel ist es, aufzuzeigen, welche Entwicklungspotenziale am bestehenden Standort mittel- und langfristig bestehen und wo mögliche Einschränkungen berücksichtigt werden müssen.

6.1 Bestehendes Areal und Gebäude des APZ

Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil wurde im Jahr 1963 eröffnet und wurde seither schrittweise weiterentwickelt. Bereits 1974 erfolgte eine erste Erweiterung der Anlage. Im Jahr 1981 wurde das Angebot durch den Einbau einer Cafeteria ergänzt. Eine umfassendere Sanierung und räumliche Erweiterung der bestehenden Gebäude wurden in den Jahren 1998/99 umgesetzt. Die bislang letzte grössere bauliche Erweiterung erfolgte im Jahr 2013 mit der Realisierung des geschützten Wohnbereichs für Menschen mit Demenz. Oberhalb dieses Gebäudeteils wurden zudem über zwei Geschosse hinweg zwölf Alterswohnungen realisiert.

Wie in den vorangehenden Kapiteln aufgezeigt, reicht das bestehende Angebot jedoch angesichts der demografischen Entwicklung und der anhaltend hohen Auslastung nicht mehr aus, um den zukünftigen Bedarf langfristig zu decken. Der bauliche Zustand der bestehenden Gebäude ist insgesamt gut und intakt. Abgesehen von der Gastroküche besteht derzeit kein unmittelbarer Sanierungsbedarf.

Das APZ befindet sich auf der Parzelle Nr. 438, welche eine Fläche von rund 11'002 Quadratmetern umfasst und der öffentlichen Zone zugeordnet ist. Aufgrund der zentralen Lage im Stadtgebiet von Amriswil, der guten Erschliessung sowie der vorhandenen Infrastruktur bietet das Areal grundsätzlich günstige Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung und eine mögliche Kapazitätserweiterung. Voraussetzung hierfür ist, dass die baurechtlichen Rahmenbedingungen sowie allfällige Einschränkungen eine entsprechende Entwicklung zulassen.

Im Rahmen kurzfristiger Szenarien erscheint zudem auch eine Umnutzung bestehender Flächen denkbar. So könnte beispielsweise geprüft werden, ob die bestehenden Alterswohnungen oberhalb des geschützten Wohnbereichs in Wohnformen mit erhöhtem Pflege- und Betreuungsangebot weiterentwickelt werden können. In welcher Form und in welchem Umfang solche Anpassungen umsetzbar sind, bedarf jedoch vertiefter Abklärungen.

6.2 Entwicklungspotenziale und Einschränkungen

Im Rahmen einer Studie wurde geprüft, in welchem Umfang sich das Alters- und Pflegezentrum Amriswil am bestehenden Standort weiterentwickeln lässt und welche zusätzlichen Kapazitäten an Pflegeplätzen auf dem bestehenden Areal realisiert werden können. Dabei wurde bewusst eine langfristige Perspektive eingenommen, um sicherzustellen, dass auch zukünftige Bedarfsentwicklungen berücksichtigt werden.

Gemäss den in Kapitel 3.4 dargestellten Prognosen ergibt sich für die Stadt Amriswil ein zusätzlicher Bedarf von rund 26 Pflegeplätzen bis 2030, rund 60 Pflegeplätzen bis 2035 sowie über 110 Pflegeplätzen bis 2040. Diese Entwicklung verdeutlicht den erheblichen Handlungsbedarf, auch wenn die zugrunde liegenden Prognosen mit gewissen Unsicherheiten behaftet sind.

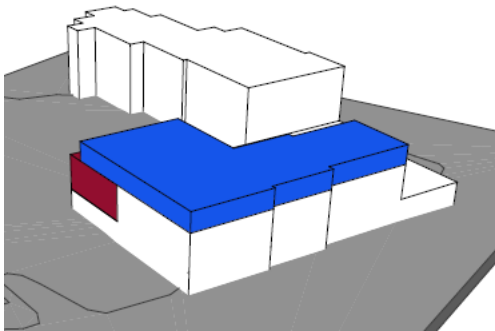
Das bestehende Areal des APZ weist grundsätzlich eine beachtliche Grösse auf und wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach erweitert. Dennoch sind die Entwicklungsmöglichkeiten nicht unbegrenzt. Verschiedene bestehende Nutzungen und Rahmenbedingungen schränken die baulichen Optionen ein. Dazu zählen insbesondere:

- die bestehende Zivilschutzanlage auf dem Areal
- der Wärmeverbund der REA
- der geschützte Parkbereich des APZ

Diese Elemente sind bei einer Weiterentwicklung zwingend zu berücksichtigen und begrenzen die möglichen baulichen Eingriffe.

Die durchgeführten Abklärungen zeigen jedoch, dass trotz dieser Einschränkungen ein erhebliches Entwicklungspotenzial besteht. Insbesondere der C-Trakt bietet Möglichkeiten für eine etappierte Erweiterung.

Ausbauschritt 1: Aufstockung des C-Trakts mit Attikageschoss sowie Erweiterung nach Westen

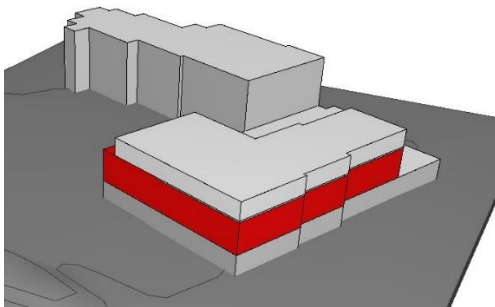


Eine Aufstockung des C-Trakts um Attikageschoss ist möglich. In Kombination mit einer Aufstockung kann das Gebäude nach Westen erweitert werden. Diese Erweiterung ermöglicht zusätzliche Kapazitäten bei den Alterswohnungen im 1. und 2. Obergeschoss. Eine reine Aufstockung ohne Erweiterung nach Westen ist betrieblich nicht sinnvoll, da im Attikageschoss allein zu wenige Pflegezimmer entstehen würden. Für einen effizienten Betrieb sind pro Einheit mindestens rund 20 Pflegezimmer erforderlich. Mit der kombinierten Lösung aus Aufstockung und Erweiterung kann somit eine betriebsfähige Einheit geschaffen und eine relevante Anzahl zusätzlicher Pflegeplätze realisiert werden. Ein möglicher Grundriss ist im Anhang B dargestellt.

Anzahl Zimmer:
Anzahl Wohnungen:

+ca. 22 Pflegezimmer
+ca. 4 Wohnungen

Ausbauschritt 2: Umnutzung der bestehenden Alterswohnungen im C-Trakt zu Pflegezimmern



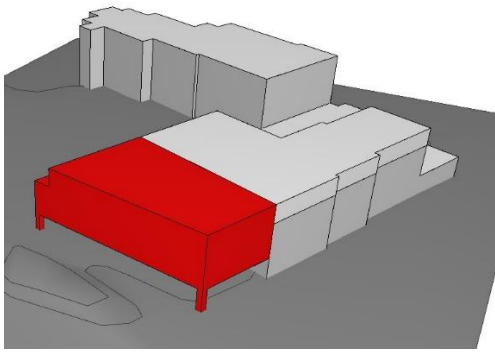
In einer zweiten Phase können die bestehenden Alterswohnungen im C-Trakt, welche sich über zwei Geschosse (1. und 2. Obergeschoss) erstrecken, in Pflegezimmer umgenutzt werden.

Dies erfordert umfangreichere bauliche Anpassungen, da die Wohnungen aktuell über Küchen und eine andere Raumstruktur verfügen. Die im ersten Ausbauschritt geschaffenen Wohnungen sollten daher so konzipiert werden, dass eine spätere Umnutzung möglichst effizient erfolgen kann.

Anzahl Zimmer:
Anzahl Wohnung:

+ca. 44 Pflegezimmer (22. Zimmer pro Geschoss)
-12 Wohnungen

Ausbauschnitt 3: Erweiterung des C-Trakts nach Süden



Langfristig besteht die Möglichkeit, den C-Trakt in südlicher Richtung zu erweitern und dabei den bestehenden Demenzgarten teilweise zu überbauen bzw. zu integrieren. Diese Variante ist jedoch mit erhöhtem planerischem und baulichem Aufwand verbunden, da sie zahlreiche Schnittstellen zu den bestehenden Gebäudeteilen sowie zu den funktionalen Anforderungen der Demenzabteilung aufweist.

Zudem würde eine solche Erweiterung in den heutigen Parkbereich sowie in den geschützten Demenzgarten eingreifen. Dies kann zu qualitativen Einbussen bei den Aussenräumen führen und bringt zusätzliche Herausforderungen im Hinblick auf die baurechtliche Bewilligungsfähigkeit sowie die funktionale Nutzung des Demenzgartens mit sich.

Anzahl Zimmer:

+ ca. 30 Pflegezimmer

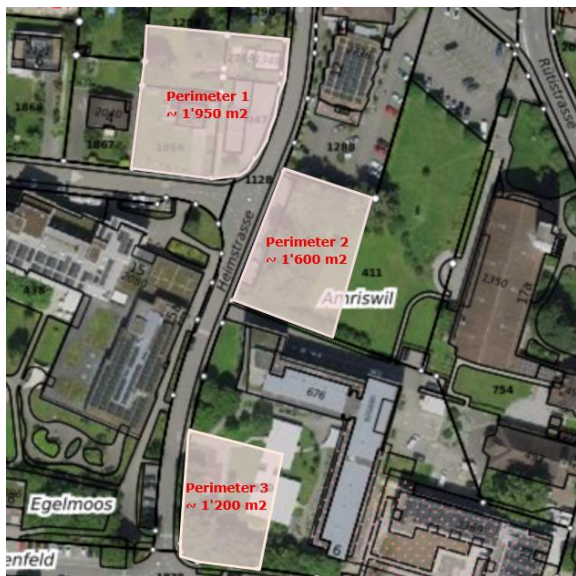
Insgesamt können auf dem bestehenden Areal gemäss den aktuellen Richtlinien für Pflegeplätze des Kantons Thurgau zusätzliche Kapazitäten von bis zu 100 Pflegezimmern geschaffen werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Einschätzung mit gewissen Unsicherheiten verbunden ist. Insbesondere wurden bislang weder statische Abklärungen noch detaillierte baurechtliche Prüfungen vorgenommen. Die ausgewiesenen Entwicklungsmöglichkeiten sind daher als konzeptionelle Potenziale zu verstehen und bedürfen im Rahmen einer weiteren Projektierung einer vertieften Prüfung. Ungeachtet dieser Einschränkungen stellt die mögliche Erweiterung einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des zukünftigen Bedarfs dar, ohne die Qualität des bestehenden Aussenraums voraussichtlich wesentlich zu beeinträchtigen.

Ergänzend ist zu prüfen, wie spezifische Angebote – insbesondere im Bereich Demenzpflege, Tagesstrukturen oder Palliative Care – weiterentwickelt werden können. Während klassische Pflegezimmer aus betrieblichen Gründen möglichst auf dem bestehenden Areal konzentriert werden sollten, könnten spezialisierte Angebote auch an nahegelegenen Standorten realisiert werden.

Eine mögliche Option besteht darin, die Demenzabteilung langfristig auszulagern und an einem nahegelegenen Standort neu zu organisieren. Dies würde zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten auf dem bestehenden Areal schaffen, beispielsweise für eine Erweiterung bestehender Infrastrukturen wie Gastronomie oder Aufenthaltsbereiche.

6.3 Ausbaumöglichkeiten ausserhalb des Alters- und Pflegezentrums Amriswil

Ausserhalb des bestehenden Areals des Alters- und Pflegezentrums Amriswil bestehen in unmittelbarer Nähe potenzielle Entwicklungsflächen für eine Erweiterung des Angebots. Diese Flächen könnten insbesondere für Nutzungen in Betracht gezogen werden, die nicht zwingend direkt in die bestehende Infrastruktur integriert sein müssen. Dazu zählen beispielsweise Angebote in den Bereichen Demenzpflege, Tagesstrukturen oder Palliative Care, welche funktional auch in räumlicher Nähe, jedoch nicht zwingend auf demselben Areal, realisiert werden müssen. Eine solche Auslagerung könnte gleichzeitig zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten auf dem bestehenden APZ-Areal schaffen.



In der näheren Umgebung des APZ wurden mehrere potenzielle Perimeter identifiziert, die sich grundsätzlich für eine zukünftige Entwicklung eignen. Diese Flächen befinden sich teilweise im privaten Besitz oder stehen im Eigentum des Alters- und Pflegezentrums.

Die dargestellten Flächen weisen unterschiedliche Grössen und Entwicklungsmöglichkeiten auf und könnten – je nach Bedarf und Verfügbarkeit – mittel- bis langfristig für eine Erweiterung des Angebots interessant werden.

Sollte sich im Rahmen der weiteren Planung zeigen, dass eine Erweiterung des bestehenden Areals nicht ausreicht, wird empfohlen, diese Grundstücke strategisch im Auge zu behalten und bei sich bietender Gelegenheit zu sichern. Damit können langfristige Entwicklungsmöglichkeiten gewährleistet und die Versorgungssicherheit nachhaltig gestärkt werden.

6.4 Baurechtliche Rahmenbedingungen

Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil befindet sich in der öffentlichen Zone. Dadurch bestehen im Vergleich zu anderen Bauzonen grundsätzlich flexiblere Nutzungsmöglichkeiten, insbesondere im Hinblick auf die Nutzungsdichte sowie die Realisierung öffentlicher Bauten und Anlagen.

Gleichzeitig unterliegt die bauliche Entwicklung verschiedenen baurechtlichen Rahmenbedingungen und Einschränkungen, die bei der Planung zwingend zu berücksichtigen sind. Dazu gehören insbesondere:

- Vorgaben zur maximal zulässigen Gebäude- und Fassadenhöhe
- Einschränkungen hinsichtlich der Gebäudelängen und -volumen
- Grenz- und Gebäudeabstände
- Schutzbestimmungen für bestehende Grün- und Parkanlagen
- Anforderungen im Zusammenhang mit bestehenden Infrastrukturen (z. B. Zivilschutzanlage, Wärmeverbund)
- Vorgaben hinsichtlich Erschliessung, Zugänglichkeit und Brandschutz

Diese Rahmenbedingungen führen dazu, dass Erweiterungen zwar grundsätzlich möglich sind, jedoch eine sorgfältige planerische Abstimmung sowie eine etappierte Umsetzung erfordern. Insbesondere grössere bauliche Eingriffe müssen frühzeitig mit den zuständigen Behörden abgestimmt werden.

Im Hinblick auf einzelne Entwicklungsschritte – insbesondere eine Erweiterung nach Süden – bestehen zusätzliche Unsicherheiten bezüglich der Bewilligungsfähigkeit. Diese ergeben sich aus dem Zusammenspiel von baurechtlichen Vorgaben, Schutzinteressen (insbesondere Park- und Aussenräume) sowie funktionalen Anforderungen an bestehende Nutzungen wie den Demenzgarten.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass für einzelne Entwicklungsschritte allenfalls Anpassungen in der Planung oder Sonderlösungen erforderlich sein können (z. B. im Rahmen von Gestaltungsplänen oder projektbezogenen Ausnahmen).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das bestehende Areal grundsätzlich Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Diese sind jedoch durch bauliche, rechtliche und funktionale Rahmenbedingungen begrenzt und mit planerischen Unsicherheiten verbunden. Eine frühzeitige Abstimmung mit den zuständigen Behörden sowie eine etappierte und flexible Weiterentwicklung erscheinen daher als zielführender Ansatz.

7 Entwicklungsszenarien Zukunft APZ

In diesem Kapitel werden verschiedene Entwicklungsszenarien für die zukünftige Ausgestaltung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil dargestellt und beurteilt.

7.1 Ausgangslage und Zielsetzung der Szenarien

Die vorangehenden Kapitel haben gezeigt, dass die Stadt Amriswil in den kommenden Jahren mit einem deutlich steigenden Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen konfrontiert sein wird. Der demografische Wandel, die bereits heute hohe Auslastung des APZ sowie die sich verändernden Anforderungen an Wohn- und Versorgungsformen machen ein koordiniertes Handeln notwendig.

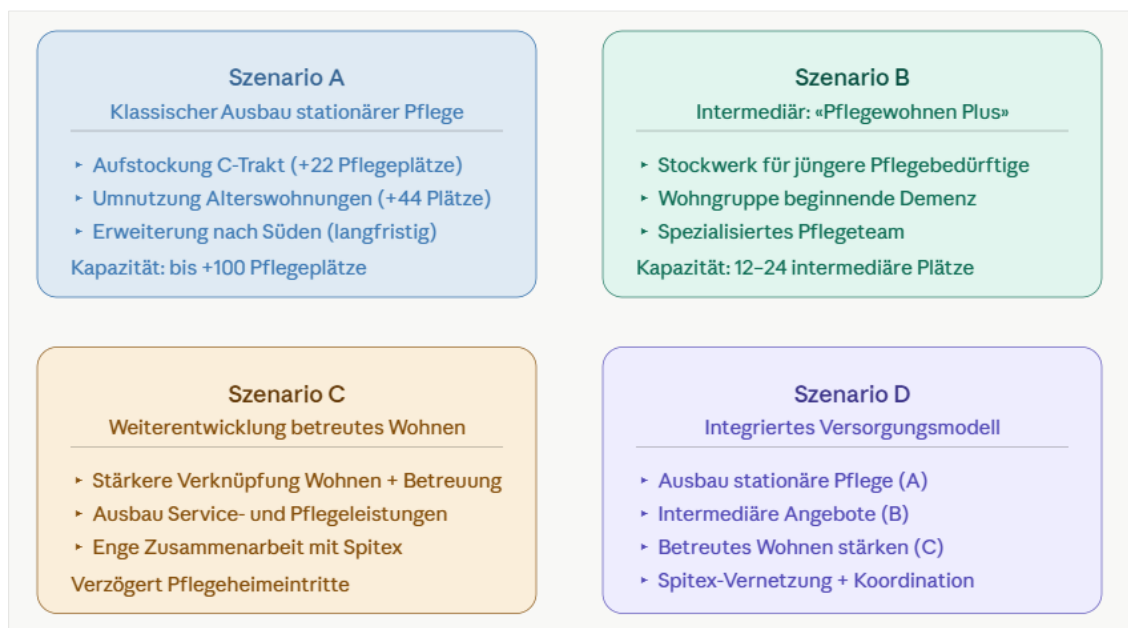
Die Stadt Amriswil verfügt bereits heute über eine gute Ausgangslage. Mit insgesamt 97 Alterswohnungen, einem gut vernetzten ambulanten Angebot und dem bestehenden APZ verfügt die Stadt über eine solide Grundlage. Diese reicht jedoch für die mittel- und langfristigen Anforderungen nicht aus. Insbesondere für Menschen mit höherem Pflegebedarf, demenziellen Erkrankungen oder komplexen Betreuungssituationen werden zusätzliche Lösungen erforderlich sein.

Vor diesem Hintergrund wurden vier Entwicklungsszenarien erarbeitet. Sie bilden unterschiedliche strategische Antworten auf dieselbe Ausgangsfrage: Wie kann die Versorgungssicherheit in Amriswil langfristig sichergestellt werden? Die Szenarien unterscheiden sich dabei insbesondere hinsichtlich:

- Versorgungsmodell (stationär, intermediär oder integriert)
- Kapazitätswirkung (kurz-, mittel- und langfristig)
- Investitions- und Betriebsaufwand
- strategischer Ausrichtung und Zukunftsfähigkeit

7.2 Übersicht der Entwicklungsszenarien

Auf Basis der vorangehenden Analysen lassen sich vier mögliche Entwicklungsszenarien ableiten, die unterschiedliche Antworten auf die zukünftigen Versorgungsanforderungen geben. Die folgende Übersicht gibt einen ersten Überblick.



Die einzelnen Szenarien werden in den folgenden Abschnitten detailliert beschrieben und anschliessend in Kapitel 7.4 anhand einheitlicher Kriterien bewertet.

7.2.1 Szenario A: Klassischer Ausbau stationärer Pflegekapazitäten

Dieses Szenario fokussiert auf die gezielte Erhöhung der stationären Pflegekapazitäten durch bauliche Erweiterungen am bestehenden Standort. Der Schwerpunkt liegt auf der klassischen Langzeitpflege als zentrale und bewährte Versorgungsform.

Szenario A – Klassischer Ausbau stationärer Pflegekapazitäten	
Massnahmen	
▸ Aufstockung des C-Trakts um ein Attikageschoss (Ausbauschritt 1, Kap. 6.2) ▸ Mittelfristige Umnutzung der Alterswohnungen im C-Trakt zu Pflegezimmern (Ausbauschritt 2, Kap. 6.2) ▸ Langfristige bauliche Erweiterung des Areals (z. B. Erweiterung nach Süden)	Kurzfristig: ca. +20–25 Pflegeplätze (Attikageschoss) Mittelfristig: zusätzlich ca. +40 Pflegeplätze durch Umnutzung Langfristig: weitere Erweiterung möglich; gesamt bis ca. +100 Pflegeplätze
Stärken / Chancen und Schwächen / Risiken	
+ Direkte und substanzielle Erhöhung der Versorgungskapazität + Klare Ausrichtung auf eine bewährte und etablierte Versorgungsform + Hohe Planungssicherheit und einfache Positionierung	– Hohe Investitionskosten für bauliche Massnahmen – Zunehmender Personalbedarf im Pflegebereich – Begrenzte Flexibilität bei veränderten Versorgungsbedürfnissen

Das Szenario trägt in erster Linie dem steigenden Bedarf an stationären Pflegeplätzen Rechnung und stellt eine naheliegende sowie bewährte Lösung dar.

7.2.2 Szenario B: Intermediäres Versorgungsmodell «Pflegewohnen Plus» im C-Trakt

Dieses Szenario entwickelt die bestehenden Alterswohnungen im C-Trakt zu einem innovativen intermediären Versorgungsangebot weiter. Es schliesst die Lücke zwischen betreutem Wohnen und stationärer Pflege und richtet sich gezielt an Zielgruppen, für die heute kaum spezialisierte Angebote bestehen.

Szenario B – Intermediäres Versorgungsmodell «Pfleghaus Plus»

Konzept und Zielgruppen

Pfleghaus Plus

Jüngere Paare, bei denen ein Partner pflegebedürftig ist (MS, ALS, Krebs, End-of-Life). Angehörige können bleiben und sind aktiv in Betreuung eingebunden. Flexible, barrierefreie Wohnform mit Begegnungszonen.

Wohngruppe Demenz

Menschen mit beginnender Demenz in einer offenen Wohngemeinschaftsform. Freie Bewegung auch ausserhalb APZ möglich. Bei Fortschreiten der Demenz: Übertritt in den geschützten Wohnbereich.

Massnahmen und Kapazitätswirkung

- ▶ Umnutzung bestehender Alterswohnungen im C-Trakt
- ▶ Aufbau spezialisiertes Pflege- und Betreuungsteam; zentrales Stationszimmer
- ▶ Gemeinschaftliche Begegnungs- und Aktivitätsbereiche
- ▶ Nutzung bestehender APZ-Infrastruktur (Gastro, Therapie)

ca. 12–24 Plätze im intermediären Bereich

Geringe bauliche Anpassungen nötig

Stärken / Chancen und Schwächen / Risiken

- + Innovatives, regional einzigartiges Angebot
- + Neue, bisher wenig berücksichtigte Zielgruppen
- + Entlastung stationäre Pflege
- + Hohe Lebensqualität, Selbstbestimmung
- + Nutzung bestehender APZ-Infrastruktur
- + Vergleichsweise geringe Investitionskosten

- Spezifisches Fachwissen erforderlich
- Auslastungsrisiko bei neuen Zielgruppen
- Betriebliche Anpassungen notwendig
- Übergangslösungen herausfordernd
- Finanzielle Einbussen in Einführungsphase
- Eher regionale, nicht lokale Nachfrage

Das Szenario stellt eine klare strategische Weiterentwicklung des APZ dar und trägt den in Kapitel 5 beschriebenen Trends – insbesondere der zunehmenden Bedeutung intermediärer Angebote – in besonderem Masse Rechnung. Es ermöglicht die Schaffung eines differenzierten und zukunftsgerichteten Angebots, welches über die klassische Langzeitpflege hinausgeht und die Position des APZ im regionalen Versorgungsmarkt stärkt.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass dieses Szenario primär eine strukturelle und qualitative Weiterentwicklung darstellt. Der Beitrag zur Deckung des steigenden Bedarfs an hochpflegerischen Langzeitplätzen ist begrenzt, weshalb ggf. ergänzende Massnahmen im Bereich der stationären Pflege weiterhin erforderlich bleiben.

7.2.3 Szenario C: Weiterentwicklung betreutes Wohnen

Dieses Szenario stärkt die bestehenden Alterswohnungen durch eine engere Verknüpfung von Wohnen und Betreuung. Ziel ist es, älteren Menschen dank erweiterter Unterstützungsleistungen einen längeren Verbleib im gewohnten Umfeld zu ermöglichen und damit Eintritte in die stationäre Pflege hinauszuzögern.

Szenario C – Weiterentwicklung betreutes Wohnen

Massnahmen

- Stärkere Verknüpfung von Wohnen und Betreuung
- Ausbau von Service- und Betreuungsleistungen in den Alterswohnungen
- Vermietung künftig in Kombination mit einem Betreuungsangebot
- Engere Zusammenarbeit zwischen APZ und Spitex Oberthurgau

Kapazitätswirkung

Dieses Szenario schafft keine zusätzlichen Pflegeplätze, entlastet jedoch die stationäre Langzeitpflege durch die Verzögerung von Pflegeheimeintritten.

Stärken / Chancen und Schwächen / Risiken

- + Bessere Nutzung bestehender Angebote
- + Klare Positionierung im intermediären Bereich
- + Vergleichsweise geringe Investitionen
- + Verzögerung von Pflegeheimeintritten
- + Stärkt «Ageing in Place»

- Begrenzte Kapazitätswirkung; keine neuen Plätze
- Hohe Abhängigkeit von externer Versorgung (Spitex)
- Geringere Steuerbarkeit
- Schlechtere Durchmischung von selbständigen und hilfsbedürftigen Mietern

Das Szenario stellt eine Weiterentwicklung bestehender Angebote dar, hat jedoch eine begrenzte Wirkung auf die Gesamtversorgung.

7.2.4 Szenario D: Integriertes Versorgungsmodell

Dieses Szenario kombiniert die Ansätze der Szenarien A bis C zu einem abgestimmten Gesamtsystem. Stationäre Pflege, intermediäre Angebote, betreutes Wohnen und ambulante Versorgung werden stärker miteinander vernetzt, sodass Menschen je nach individuellem Bedarf innerhalb des Versorgungssystems begleitet werden können.



Dieses Szenario entspricht am stärksten den zukünftigen Anforderungen an die Versorgung und bildet ein strategisches Zielbild für die langfristige Entwicklung.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass die Umsetzung eines integrierten Versorgungsmodells nur teilweise durch die Stadt Amriswil bzw. das APZ direkt gesteuert werden kann. Insbesondere im Bereich der ambulanten Versorgung sowie bei der Weiterentwicklung bestehender Wohnangebote sind verschiedene Akteure involviert.

Die erfolgreiche Umsetzung dieses Szenarios erfordert daher eine enge Zusammenarbeit, klare Rollenverteilungen sowie eine schrittweise Entwicklung über mehrere Jahre hinweg.

7.3 Umgang mit den Szenarien und Umsetzungslogik

Die dargestellten Szenarien (vgl. Kap. 7.2.) sind nicht als strikt voneinander getrennte Handlungsoptionen zu verstehen, sondern als unterschiedliche Entwicklungsrichtungen, welche je nach Ausgangslage, Priorisierung und verfügbaren Ressourcen miteinander kombiniert werden können.

In der Praxis zeigt sich, dass die zukünftige Entwicklung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil nicht durch die Umsetzung eines einzelnen Szenarios erfolgen wird. Vielmehr ist davon auszugehen, dass einzelne Elemente der Szenarien schrittweise und etappenweise realisiert werden.

Insbesondere ergeben sich folgende zentrale Erkenntnisse:

- Die Szenarien beinhalten unterschiedliche Variablen und Ausprägungen, welche je nach Bedarf angepasst werden können (z. B. Umfang der Pflegeplätze, Intensität der Betreuung, Ausgestaltung intermediärer Angebote).
- Eine etappierte Umsetzung ist sowohl aus finanzieller als auch aus betrieblicher Sicht sinnvoll und notwendig.
- Einzelne Massnahmen können parallel oder zeitlich gestaffelt umgesetzt werden.
- Die Entwicklung hängt teilweise von externen Faktoren ab (z. B. Verfügbarkeit von Fachpersonal, Entwicklung der Spitex-Leistungen, Kooperation mit Drittanbietern).
- Nicht alle Elemente sind durch die Stadt Amriswil bzw. das APZ direkt steuerbar.

Vor diesem Hintergrund ist die zukünftige Entwicklung als flexibler und dynamischer Prozess zu verstehen, welcher regelmässig überprüft und an neue Rahmenbedingungen angepasst werden muss.

Ziel ist es, eine Entwicklung zu ermöglichen, die sowohl den steigenden Bedarf an Pflegeplätzen berücksichtigt als auch den strukturellen Veränderungen in der Versorgungslandschaft Rechnung trägt.

7.4 Bewertungs- und Vergleichsrahmen der Szenarien

Zur strukturierten und nachvollziehbaren Gegenüberstellung der verschiedenen Entwicklungsszenarien wurden diese anhand zentraler Kriterien bewertet. Ziel dieser Bewertung ist es, eine fundierte Entscheidungsgrundlage zu schaffen, welche sowohl den zukünftigen Versorgungsbedarf als auch die strategische Weiterentwicklung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil berücksichtigt.

Die Beurteilung erfolgte im Rahmen einer Nutzwertanalyse durch die Arbeitsgruppe «Zukunft APZ». Dabei wurden die einzelnen Kriterien gewichtet und die Szenarien anhand einer Bewertungsskala von 1 bis 6 gemäss Schulnotensystem beurteilt. Die Gewichtung orientierte sich insbesondere an der langfristigen Sicherstellung der Pflege- und Betreuungsverorgung in der Stadt Amriswil.

Für die Bewertung wurden folgende Kriterien herangezogen:

- Beitrag zur Versorgung und Entlastung
In welchem Umfang trägt das Szenario zur Entlastung der aktuellen Versorgungssituation bei und wie stark leistet es einen Beitrag zur Deckung des zukünftigen Bedarfs?
- Umsetzbarkeit
Wie realistisch ist die Umsetzung unter Berücksichtigung von politischen, organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen?
- Qualität für Bewohnende
Welche Wohn- und Lebensqualität bietet das Szenario für die Bewohnerinnen und Bewohner? Inwiefern ermöglicht es Selbstbestimmung, soziale Einbindung und eine bedarfsgerechte Betreuung?
- Strategische Zukunftsfähigkeit
Inwiefern entspricht das Szenario den zukünftigen Anforderungen an die Versorgung und wie flexibel kann es an sich verändernde Rahmenbedingungen angepasst werden?
- Abhängigkeiten und Steuerbarkeit
In welchem Ausmass ist die Umsetzung von externen Faktoren oder Partnern abhängig und wie gross ist der direkte Einfluss der Stadt Amriswil bzw. des APZ?

Die Szenarien A bis C wurden jeweils einzeln und unabhängig voneinander bewertet. Szenario D umfasst demgegenüber eine Kombination der verschiedenen Ansätze und verfolgt einen integrierten Versorgungsansatz. Nachfolgend ist die Bewertung ersichtlich:

Nutzwertanalyse – Bewertung der Entwicklungsszenarien APZ Amriswil									
Kriterien	Gewicht	Szenario A Klassischer Ausbau stationärer Pflegekapazitäten		Szenario B Intermediäres Versorgungsmodell «Pfleghaus Plus»		Szenario C Weiterentwicklung betreutes Wohnen		Szenario D Integriertes Versorgungsmodell	
		Note	Punkte	Note	Punkte	Note	Punkte	Note	Punkte
Beitrag zur Versorgung und Entlastung	40%	6	2.40	3	1.20	4	1.60	6	2.40
Umsetzbarkeit	20%	5	1.00	4	0.80	5	1.00	4	0.80
Qualität für Bewohnende	20%	5	1.00	6	1.20	6	1.20	6	1.20
Strategische Zukunftsfähigkeit	30%	4	1.20	6	1.80	6	1.80	6	1.80
Abhängigkeiten und Steuerbarkeit	5%	5	0.25	4	0.20	2	0.10	1	0.05
Total Punkte (Summe der gewichteten Punkte)		5.85		5.20		5.70		6.25	

Bewertungsskala: 1 (tief) – 6 (hoch), Schulnotensystem · Punkte = Note × Gewichtung

7.4.1 Bewertung Szenario A – Klassischer Ausbau stationärer Pflegekapazitäten

Das Szenario A sieht einen klassischen Ausbau der stationären Pflegekapazitäten durch die Schaffung zusätzlicher Pflegezimmer vor. Mit rund 20 bis 25 zusätzlichen Pflegeplätzen kann kurzfristig ein wesentlicher Beitrag zur Entlastung der bestehenden Versorgungssituation geleistet werden. Gleichzeitig würde damit der prognostizierte Zusatzbedarf bis etwa ins Jahr 2030 weitgehend abgedeckt.

Die Arbeitsgruppe beurteilt dieses Szenario insbesondere hinsichtlich der Umsetzbarkeit positiv. Es handelt sich um ein bekanntes und etabliertes Versorgungsmodell mit vergleichsweise hoher Planungssicherheit. Auch organisatorisch und politisch erscheint eine Umsetzung grundsätzlich realistisch, wobei grössere bauliche Massnahmen den ordentlichen politischen Entscheidungsprozessen unterliegen. Positiv bewertet wurde zudem die hohe Wohn- und Pflegequalität für die Bewohnenden, da moderne Einzelzimmer geschaffen werden können.

Gleichzeitig zeigt die Bewertung, dass dieses Szenario primär auf die klassische stationäre Pflege ausgerichtet bleibt und nur begrenzt auf zukünftige Entwicklungen in der Versorgungslandschaft reagiert. Innovative und flexible Wohn- und Betreuungsformen stehen weniger im Vordergrund.

Insgesamt erreicht Szenario A eine hohe Bewertung und stellt eine solide sowie kurzfristig wirksame Entwicklungsperspektive dar.

7.4.2 Bewertung Szenario B – Intermediäres Versorgungsmodell «Pflegetherinnen Plus»

Das Szenario B verfolgt das Ziel, mit dem Modell «Pflegetherinnen Plus» ein differenziertes intermediäres Angebot zwischen betreutem Wohnen und klassischer Langzeitpflege zu schaffen. Der Fokus liegt dabei weniger auf einer quantitativen Entlastung der stationären Pflege, sondern vielmehr auf einer qualitativen Erweiterung des Angebots.

Besonders positiv bewertet wurden die strategische Zukunftsfähigkeit sowie die hohe Lebensqualität für die definierten Zielgruppen. Das Modell schafft Angebote für Personen mit spezifischen Bedürfnissen, beispielsweise jüngere Pflegebedürftige, Menschen mit neurologischen Erkrankungen oder Personen mit beginnender Demenz. Für diese Zielgruppen bestehen heute nur begrenzte spezialisierte Angebote.

Die bauliche Umsetzung erscheint grundsätzlich realistisch und mit vergleichsweise moderatem Investitionsaufwand möglich. Gleichzeitig bestehen jedoch betriebliche und organisatorische Herausforderungen. Insbesondere die Umplatzierung bestehender Mieterinnen und Mieter der Alterswohnungen sowie der Aufbau von spezialisiertem Fachwissen und entsprechenden Personalressourcen stellen anspruchsvolle Voraussetzungen dar.

Die Arbeitsgruppe beurteilt den Beitrag zur allgemeinen Entlastung der Langzeitpflege als begrenzt, da das Angebot primär auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet ist und nur einen beschränkten Beitrag zur Deckung des allgemeinen Pflegeplatzbedarfs leistet.

7.4.3 Bewertung Szenario C – Weiterentwicklung betreutes Wohnen

Das Szenario C fokussiert auf die Weiterentwicklung der bestehenden Alterswohnungen durch den Ausbau von Betreuungs- und Pflegeleistungen in enger Zusammenarbeit mit ambulanten Leistungserbringern, insbesondere der Spitex Oberthurgau.

Die Arbeitsgruppe beurteilt dieses Szenario hinsichtlich der Lebensqualität und der strategischen Zukunftsfähigkeit sehr positiv. Die Möglichkeit, trotz zunehmendem Unterstützungsbedarf möglichst lange in der eigenen Wohnung und im vertrauten Umfeld bleiben zu können, entspricht einem zentralen gesellschaftlichen Trend («Ageing in Place»).

Auch die Umsetzbarkeit wird grundsätzlich als gut eingeschätzt, da bestehende Infrastrukturen genutzt und schrittweise weiterentwickelt werden können. Gleichzeitig ist der direkte Beitrag zur Entlastung der

stationären Langzeitpflege begrenzt, da bei höherer Pflegebedürftigkeit weiterhin ein Übertritt in ein Pflegeheim notwendig bleibt.

Zudem besteht eine hohe Abhängigkeit von externen ambulanten Leistungserbringern. Insbesondere eine Ausweitung der Betreuung und Pflege während der Nacht kann aufgrund der bestehenden Betriebsbewilligungen nicht direkt durch das APZ erbracht werden und erfordert eine enge Zusammenarbeit mit der Spitex oder anderen ambulanten Anbietern.

7.4.4 Bewertung Szenario D – Integriertes Versorgungsmodell

Das Szenario D kombiniert die verschiedenen Ansätze der Szenarien A bis C zu einem integrierten Versorgungsmodell. Ziel ist eine abgestimmte und bedarfsgerechte Gesamtversorgung mit unterschiedlichen Angebotsformen für verschiedene Zielgruppen und Pflegebedürfnisse.

Die Arbeitsgruppe bewertet dieses Szenario insgesamt am höchsten. Besonders positiv beurteilt wurden der Beitrag zur Versorgungssicherheit, die strategische Zukunftsfähigkeit sowie die hohe Flexibilität des Modells. Durch die Kombination von stationärer Pflege, intermediären Angeboten und betreutem Wohnen entsteht ein breiteres und differenzierteres Versorgungssystem.

Das Modell ermöglicht es, Menschen je nach Pflege- und Unterstützungsbedarf innerhalb des Versorgungssystems abgestuft zu begleiten. Personen mit leichter Pflegebedürftigkeit können länger in betreuten Wohnformen verbleiben, während für Menschen mit komplexeren oder spezialisierten Pflegebedürfnissen geeignete Angebote innerhalb des Gesamtsystems bestehen.

Gleichzeitig weist dieses Szenario die höchste organisatorische Komplexität auf. Die Umsetzung erfordert eine enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure sowie eine schrittweise Entwicklung über mehrere Jahre hinweg. Zudem bestehen Abhängigkeiten von externen Partnern, insbesondere im ambulanten Bereich.

Trotz dieser Herausforderungen beurteilt die Arbeitsgruppe das integrierte Versorgungsmodell als die langfristig überzeugendste und zukunftsfähigste Entwicklungsstrategie für die Stadt Amriswil.

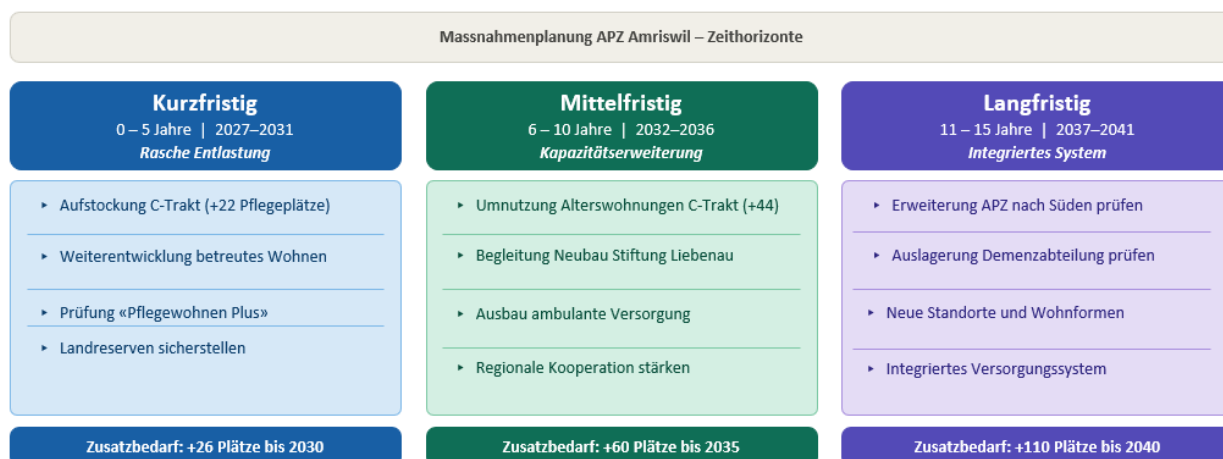
Insgesamt zeigt die Nutzwertanalyse, dass isolierte Einzelmassnahmen den zukünftigen Herausforderungen nur teilweise gerecht werden. Die höchste Gesamtbewertung erzielt deshalb das Szenario D «Integriertes Versorgungsmodell», gefolgt vom klassischen Ausbau stationärer Pflegekapazitäten (Szenario A), der Weiterentwicklung des betreuten Wohnens (Szenario C) sowie dem intermediären Versorgungsmodell «Pflegetwohnen Plus» (Szenario B).

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die zukünftige Versorgung nicht durch eine einzelne Massnahme sichergestellt werden kann, sondern ein abgestimmtes Zusammenspiel verschiedener Angebotsformen erforderlich ist.

8 Massnahmenplanung

Die Massnahmenplanung orientiert sich an den in Kapitel 2.3 definierten Zeithorizonten und basiert auf dem Szenario D «Integriertes Versorgungsmodell», welches im Rahmen der Nutzwertanalyse die höchste Gesamtbewertung erzielt hat.

Ziel der Massnahmenplanung ist es, die zukünftige Versorgung schrittweise und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Dabei sollen sowohl die steigende Nachfrage nach Pflegeplätzen als auch die zunehmende Bedeutung ambulanter und intermediärer Versorgungsformen berücksichtigt werden. Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die geplanten Massnahmen gegliedert nach den drei Zeithorizonten.



Die einzelnen Massnahmen werden in den Unterkapiteln 8.1 bis 8.3 detailliert beschrieben.

8.1 Kurzfristige Massnahmen (0-5 Jahre)

Im kurzfristigen Zeithorizont steht insbesondere die rasche Entlastung der bestehenden Versorgungssituation im Vordergrund.

Eine zentrale Massnahme bildet dabei die Erweiterung der stationären Pflegekapazitäten durch die Aufstockung des C-Trakts des Alters- und Pflegezentrums Amriswil. Mit diesem Ausbauschritt können kurzfristig rund 22 zusätzliche Pflegeplätze geschaffen werden. Gleichzeitig sollen die in Kapitel 6.3 aufgezeigten potenziellen Entwicklungsflächen ausserhalb des APZ, welche sich heute nicht im Eigentum der Stadt Amriswil befinden, frühzeitig angegangen werden. Ziel ist es, diese Grundstücke – beispielsweise durch den Abschluss von Vorkaufsrechten oder andere geeignete Instrumente – nach Möglichkeit langfristig zu sichern. Dadurch bleiben auch künftig genügend räumliche Entwicklungsmöglichkeiten für allfällige Auslagerungen spezialisierter Angebote sowie für weitere Ausbauvorhaben erhalten.

Parallel dazu sollen die bestehenden Angebote im betreuten Wohnen gezielt weiterentwickelt werden. Ziel ist es, älteren Menschen dank erweiterten Betreuungs- und Pflegeleistungen ein längeres selbstbestimmtes Wohnen im vertrauten Umfeld zu ermöglichen. Dazu gehört insbesondere auch die Prüfung von ergänzenden Unterstützungs- und Pflegeleistungen während der Nacht. Ein entsprechendes Modell könnte künftig nicht nur auf die städtischen Alterswohnungen, sondern auch auf private Anbieter von Alterswohnungen mit Serviceleistungen ausgeweitet werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei die enge Zusammenarbeit mit ambulanten Leistungserbringern, insbesondere mit der Spitex Oberthurgau.

Zudem soll die zukünftige Nutzung der bestehenden Alterswohnungen im C-Trakt vertieft geprüft werden. Im Vordergrund stehen dabei intermediäre Wohnformen wie «Pfleghaus Plus», welche gezielt Personen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf ansprechen, die jedoch noch nicht auf eine klassische stationäre Langzeitpflege angewiesen sind.

Kurzfristig liegt der Schwerpunkt jedoch klar auf der Schaffung zusätzlicher stationärer Pflegekapazitäten und dem Dienstleistungsausbau der Alterswohnungen.

8.2 Mittelfristige Massnahmen (6-10 Jahre)

Im mittelfristigen Zeithorizont ist von einem weiteren deutlichen Anstieg des Pflegebedarfs auszugehen. Entsprechend sind zusätzliche Kapazitätserweiterungen erforderlich, die sowohl den eigenen Ausbau des APZ als auch die Entwicklung weiterer Angebote in der Region umfassen.

Neben dem weiteren Ausbau der eigenen Kapazitäten kommt in diesem Zeithorizont auch der Entwicklung privater Institutionen eine wichtige Bedeutung zu. So könnte ein möglicher Neubau der Stiftung Liebenau mit zusätzlichen Pflegeplätzen einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Entlastung der Langzeitpflege leisten. Die Stadt Amriswil soll die Stiftung Liebenau bei ihren Ausbau- und Standortbestrebungen aktiv begleiten und unterstützen.

Falls sich der prognostizierte Bedarf weiter bestätigt, sollen zudem Teile der bestehenden Alterswohnungen im C-Trakt in zusätzliche Pflegezimmer umgenutzt werden. Dadurch könnten weitere Pflegekapazitäten geschaffen werden, ohne dass ein vollständiger Neubau erforderlich wäre.

Parallel dazu soll die ambulante Versorgung weiter gestärkt werden. Ziel ist eine möglichst flexible und bedarfsgerechte Versorgung, welche auch erweiterte ambulante Betreuungs- und Pflegeleistungen umfasst und die Grundlage für ein integriertes Versorgungssystem legt.

8.3 Langfristige Massnahmen (11-15 Jahre)

Langfristig stellt sich die Frage nach einer weitergehenden räumlichen und strukturellen Entwicklung der gesamten Versorgungslandschaft in Amriswil.

Dabei ist insbesondere zu prüfen, ob einzelne spezialisierte Angebote an ergänzenden Standorten realisiert werden sollen. Denkbar sind beispielsweise Angebote im Bereich Demenz, Tagesstrukturen oder weitere spezialisierte Betreuungsformen. Eine solche Auslagerung könnte gleichzeitig zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten auf dem bestehenden APZ-Areal schaffen. Dadurch könnte im Bereich des heutigen geschützten Wohnbereichs zusätzlicher Raum für weitere Pflegezimmer geschaffen werden. Gleichzeitig bestünde die Möglichkeit, bestehende Infrastrukturen wie den Gastronomie- und Aufenthaltsbereich sowie Schulungs- und Begegnungsräume weiterzuentwickeln und auszubauen.

Ergänzend könnten an weiteren Standorten zusätzliche Alterswohnungen oder neue intermediäre Wohnformen entstehen, die das Gesamtangebot weiter differenzieren.

Langfristiges Ziel ist der Aufbau eines integrierten und abgestimmten Versorgungssystems, welches stationäre, ambulante und intermediäre Angebote sinnvoll miteinander verbindet und flexibel auf zukünftige gesellschaftliche und pflegerische Entwicklungen reagieren kann.

9 Gesamtwürdigung

Die vorliegende Analyse zeigt deutlich, dass die Stadt Amriswil und das Alters- und Pflegezentrum Amriswil in den kommenden Jahren vor erheblichen Herausforderungen stehen werden. Die Kombination aus starkem Bevölkerungswachstum, einer deutlichen Zunahme der hochaltrigen Bevölkerung sowie der bereits heute sehr hohen Auslastung der bestehenden Pflegeangebote führt zu einem zunehmenden Handlungsdruck.

Gleichzeitig zeigt sich, dass sich die Anforderungen an die Alters- und Langzeitversorgung grundlegend verändern. Neben dem quantitativen Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen gewinnen insbesondere flexible Wohnformen, ambulante Unterstützungsangebote sowie integrierte Versorgungsmodelle zunehmend an Bedeutung.

Die zukünftige Versorgung kann deshalb nicht ausschliesslich über den Ausbau klassischer Pflegeheimplätze sichergestellt werden. Vielmehr ist ein abgestimmtes Gesamtsystem erforderlich, welches stationäre, ambulante und intermediäre Angebote sinnvoll miteinander verbindet und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der älteren Bevölkerung ausgerichtet ist.

Die Arbeitsgruppe kommt zum Schluss, dass die Stadt Amriswil grundsätzlich über gute Voraussetzungen verfügt, um die zukünftigen Herausforderungen aktiv anzugehen. Insbesondere das bestehende Angebot an Alterswohnungen, die zentrale Lage des Alters- und Pflegezentrums, die vorhandenen baulichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie die bereits heute enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren bilden eine solide Ausgangslage für die Weiterentwicklung der Versorgung.

Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass mittel- und langfristig zusätzliche Kapazitäten sowie neue Angebotsformen notwendig sein werden, um die Versorgungssicherheit weiterhin gewährleisten zu können.

9.1 Vergleich der Szenarien

Die untersuchten Szenarien zeigen unterschiedliche Ansätze zur Weiterentwicklung der Alters- und Pflegeversorgung in Amriswil auf.

Der klassische Ausbau stationärer Pflegekapazitäten (Szenario A) stellt eine kurzfristig wirksame und vergleichsweise gut planbare Lösung dar. Mit zusätzlichen Pflegeplätzen kann ein wesentlicher Beitrag zur Entlastung der heutigen Versorgungssituation geleistet werden. Gleichzeitig bleibt dieses Szenario jedoch stark auf die klassische stationäre Versorgung fokussiert und reagiert nur begrenzt auf die strukturellen Veränderungen der zukünftigen Versorgungslandschaft.

Das intermediäre Versorgungsmodell «Pflegewohnen Plus» (Szenario B) verfolgt demgegenüber einen innovativen Ansatz und ermöglicht die Schaffung neuer Wohn- und Betreuungsformen für spezifische Zielgruppen. Dieses Szenario trägt insbesondere zur qualitativen Weiterentwicklung des Angebots bei und stärkt die Positionierung des Alters- und Pflegezentrums im regionalen Umfeld. Der direkte Beitrag zur allgemeinen Entlastung der Langzeitpflege bleibt jedoch begrenzt.

Die Weiterentwicklung des betreuten Wohnens (Szenario C) entspricht dem gesellschaftlichen Trend, möglichst lange selbständig und im vertrauten Umfeld wohnen zu können. Durch den Ausbau von Betreuungs- und Pflegeleistungen kann der Eintritt in die stationäre Pflege teilweise hinausgezögert werden. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass bei zunehmender Pflegebedürftigkeit weiterhin stationäre Angebote notwendig bleiben.

Das integrierte Versorgungsmodell (Szenario D) kombiniert die verschiedenen Ansätze und verfolgt einen ganzheitlichen Versorgungsansatz. Durch die Verknüpfung von stationärer Pflege, intermediären Angeboten, betreutem Wohnen und ambulanter Versorgung entsteht ein abgestuftes Versorgungssystem, welches flexibel auf unterschiedliche Bedürfnisse reagieren kann.

Die Nutzwertanalyse zeigt deutlich, dass isolierte Einzelmassnahmen den zukünftigen Herausforderungen nur teilweise gerecht werden. Die höchste Gesamtbewertung erzielt deshalb das Szenario D «Integriertes Versorgungsmodell», da dieses sowohl den steigenden Bedarf an Pflegeplätzen als auch die strukturellen Veränderungen in der Alters- und Langzeitversorgung am umfassendsten berücksichtigt.

Die Arbeitsgruppe kommt deshalb zum Schluss, dass die zukünftige Versorgung nicht durch eine einzelne Massnahme sichergestellt werden kann. Vielmehr ist eine kombinierte und schrittweise Weiterentwicklung verschiedener Angebotsformen erforderlich.

9.2 Chancen, Risiken und Konsequenzen

Die Weiterentwicklung der Alters- und Pflegeversorgung bietet für die Stadt Amriswil verschiedene Chancen.

Durch den frühzeitigen Ausbau und die gezielte Weiterentwicklung der Angebote kann die Versorgungssicherheit langfristig gestärkt werden. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, die Altersversorgung stärker an den zukünftigen Bedürfnissen der Bevölkerung auszurichten und moderne, flexible sowie qualitativ hochwertige Wohn- und Pflegeformen zu schaffen.

Insbesondere integrierte Versorgungsmodelle eröffnen Potenzial für eine bessere Koordination zwischen stationären, ambulanten und intermediären Angeboten. Dadurch können Übergänge verbessert, Synergien genutzt und die Lebensqualität der betroffenen Personen erhöht werden.

Zudem kann sich die Stadt Amriswil mit einer zukunftsgerichteten Versorgung strategisch als attraktiver Wohn- und Versorgungsstandort positionieren. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums sowie der zunehmenden Bedeutung altersgerechter Wohn- und Betreuungsangebote.

Gleichzeitig sind mit der Weiterentwicklung auch Risiken und Herausforderungen verbunden.

Eine zentrale Herausforderung stellt der zunehmende Fachkräftemangel im Pflege- und Betreuungsbe- reich dar. Zusätzliche Pflegeplätze und neue Angebotsformen führen zu einem steigenden Bedarf an qua- lifiziertem Personal. Die langfristige Sicherstellung der personellen Ressourcen wird deshalb eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der verschiedenen Massnahmen sein.

Weiter sind grössere bauliche Erweiterungen mit erheblichen Investitionen verbunden. Neben den finanzia- llen Auswirkungen müssen auch politische Entscheidungsprozesse, baurechtliche Rahmenbedingungen sowie betriebliche Herausforderungen berücksichtigt werden.

Insbesondere integrierte Versorgungsmodelle erfordern zudem eine enge Zusammenarbeit zwischen ver- schiedenen Akteuren. Die Umsetzung ist teilweise von externen Partnern abhängig und kann nicht voll- ständig durch die Stadt Amriswil oder das APZ gesteuert werden. Dies betrifft insbesondere die ambulante Versorgung sowie die Weiterentwicklung ergänzender Wohn- und Betreuungsangebote.

Trotz dieser Herausforderungen überwiegen aus Sicht der Arbeitsgruppe die Chancen einer aktiven und frühzeitigen Weiterentwicklung deutlich gegenüber den Risiken eines Abwartens.

9.3 Auswirkungen bei Nicht-Handeln

Die Analysen zeigen deutlich, dass ein Verzicht auf zusätzliche Massnahmen mittel- und langfristig zu er- heblichen Versorgungsengpässen führen würde.

Bereits heute weist das Alters- und Pflegezentrum Amriswil eine sehr hohe Auslastung auf. Freie Pflege- plätze stehen nur beschränkt zur Verfügung und Wartelisten sind regelmässig vorhanden. Gleichzeitig wird der Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen aufgrund der demografischen Entwicklung in den kom- menden Jahren deutlich ansteigen.

Ohne zusätzliche Kapazitäten und strukturelle Weiterentwicklungen ist davon auszugehen, dass künftig vermehrt Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Amriswil keinen Pflegeplatz mehr innerhalb der Stadt finden werden. Dies hätte zur Folge, dass pflegebedürftige Personen auf Angebote ausserhalb der Region ausweichen müssten, was sowohl für die Betroffenen als auch für Angehörige belastend wäre.

Zudem würde der Druck auf ambulante Angebote sowie auf Angehörige weiter zunehmen. Insbesondere bei komplexen Pflegesituationen, Demenzerkrankungen oder fehlender familiärer Unterstützung stossen ambulante Versorgungsformen an ihre Grenzen.

Ohne eine gezielte Weiterentwicklung besteht zudem das Risiko, dass das bestehende Angebot den zu- künftigen Anforderungen qualitativ nur noch eingeschränkt gerecht wird. Die Ansprüche an Individualität, Selbstbestimmung und integrierte Versorgungsformen werden in den kommenden Jahren weiter steigen.

Schliesslich würde ein Verzicht auf eine frühzeitige strategische Planung dazu führen, dass notwendige Entwicklungen unter zunehmendem Zeit- und Handlungsdruck erfolgen müssten. Dies würde die planeri- sche Flexibilität einschränken und könnte langfristig zu höheren finanziellen und organisatorischen Belas- tungen führen.

Die Arbeitsgruppe kommt deshalb zum Schluss, dass ein koordiniertes und frühzeitiges Handeln notwen- dig ist, um die Versorgungssicherheit in Amriswil langfristig sicherzustellen und den zukünftigen Herausfor- derungen der Alters- und Langzeitversorgung angemessen begegnen zu können.

10 Empfehlung der Arbeitsgruppe «Zukunft APZ»

Aufbauend auf den Analysen, den untersuchten Szenarien und der Nutzwertanalyse formuliert die Arbeitsgruppe «Zukunft APZ» folgende Empfehlungen für die strategische Weiterentwicklung der Alters- und Gesundheitsversorgung in Amriswil. Die Empfehlungen sind aufeinander abgestimmt und als Gesamtpaket zu verstehen – sie adressieren sowohl den kurzfristigen Handlungsbedarf als auch die mittel- und langfristige Entwicklung der Versorgungslandschaft.

10.1.1 Empfehlung 1: Ausbau und Weiterentwicklung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, den Ausbau beziehungsweise die Aufstockung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil weiterzuverfolgen. Damit soll sichergestellt werden, dass auch künftig ausreichend stationäre Pflegekapazitäten für die Bevölkerung von Amriswil und der Region zur Verfügung stehen.

Als Grundlage für die weiteren politischen und strategischen Entscheide soll im Jahr 2027 eine vertiefte Studie zur räumlichen Weiterentwicklung des APZ erarbeitet werden. Dafür soll ein Betrag von CHF 100'000 in die Investitionsplanung des Alters- und Pflegezentrums Amriswil aufgenommen werden.

10.1.2 Empfehlung 2: Aufbau des Projekts «home+» zur Stärkung der ambulanten Versorgung

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, gemeinsam mit der Spitex Oberthurgau eine Projektgruppe «home+» ins Leben zu rufen. Ziel ist die gezielte Weiterentwicklung und der Ausbau ambulanter Dienstleistungen und Unterstützungsangebote für ältere Menschen in Amriswil und der Region.

Im Zentrum steht die Prüfung, wie die rund 97 städtischen Alterswohnungen sowie bestehende private Alterswohnangebote künftig von einer erweiterten ambulanten Versorgung bis hin zu einer möglichen 24-Stunden-Abdeckung profitieren können. Dabei soll ebenfalls geprüft werden, ob und in welcher Form private Wohnangebote in ein solches Modell eingebunden werden können.

Die Arbeitsgruppe ist sich bewusst, dass für den Aufbau eines solchen Angebots zunächst Vorleistungen notwendig sind und ein Pilotprojekt über mehrere Jahre durch die Stadt Amriswil finanziell unterstützt werden muss, bevor mittelfristig eine wirtschaftlich tragfähige Lösung entstehen kann. Die konkrete Erarbeitung des Konzepts, möglicher Betriebsmodelle sowie der Finanzierung soll durch die Projektgruppe «home+» erfolgen.

10.1.3 Empfehlung 3: Unterstützung bestehender privater Initiativen

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, bestehende private Initiativen im Bereich der Alters- und Pflegeversorgung aktiv zu unterstützen. Insbesondere soll die Stiftung Liebenau bei ihren Ausbau- und Entwicklungsbestrebungen begleitet werden. Die Stadt Amriswil soll dabei eine aktive und koordinierende Rolle einnehmen und gemeinsam mit privaten und institutionellen Partnern die langfristige Sicherstellung der Gesundheits- und Altersversorgung in Amriswil vorantreiben.

10.1.4 Empfehlung 4: Regionale Zusammenarbeit stärken

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, die umliegenden Gemeinden frühzeitig in die weiteren Arbeiten einzubeziehen. Insbesondere die Gemeinden Hefenhofen und Sommeri, welche ebenfalls Teil der Alters- und Gesundheitskommission sind, sollen aktiv in die strategischen Überlegungen und die Weiterentwicklung der regionalen Angebote eingebunden werden. Die Herausforderungen im Bereich Alter und Gesundheit betreffen zunehmend die gesamte Region, weshalb eine koordinierte und gemeindeübergreifende Zusammenarbeit als zentraler Erfolgsfaktor für eine nachhaltige Versorgung angesehen wird.

Die vier Empfehlungen bilden zusammen ein abgestimmtes Massnahmenpaket, das kurzfristig wirksame Schritte mit einer langfristigen strategischen Perspektive verbindet. Die Arbeitsgruppe ist überzeugt, dass

eine frühzeitige und koordinierte Umsetzung dieser Empfehlungen die Grundlage schafft, um die Versorgungssicherheit in Amriswil nachhaltig zu stärken und den wachsenden Anforderungen der älteren Bevölkerung gerecht zu werden.

10.1.5 Schlussbemerkungen

Die vorliegenden Empfehlungen bilden ein aufeinander abgestimmtes Gesamtpaket, das den kurzfristigen Handlungsbedarf mit einer langfristigen strategischen Perspektive verbindet. Dabei ist sich die Arbeitsgruppe bewusst, dass die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen etappenweise erfolgen und laufend an die tatsächliche Entwicklung der Nachfrage sowie an neue gesellschaftliche und gesundheitspolitische Rahmenbedingungen angepasst werden muss.

Mit der Umsetzung der empfohlenen Stossrichtungen schafft die Stadt Amriswil die Voraussetzungen, um die Alters- und Gesundheitsversorgung langfristig sicherzustellen und ihre Rolle als regionales Versorgungszentrum weiter zu stärken. Gleichzeitig wird die Grundlage geschaffen, den älteren Einwohnerinnen und Einwohnern auch künftig eine bedarfsgerechte, qualitativ hochwertige und wohnortnahe Versorgung anzubieten.

Anhang

Anhang A: Referenzen Integrierter Versorgungssysteme

Im Folgenden werden einige Beispiele aus der Praxis von integrierten Versorgungssystemen aufgeführt. Diese könnten – bei Bedarf – interessante Anschauungsbeispiele für das APZ Amriswil sein und sind mehrheitlich dem Age Dossier «mitenand und fürenand» der Age Stiftung (März 2025) entnommen.

Sonnenpark Hochdorf (Age Dossier, S. 22 ff)

Der Sonnenpark Hochdorf bietet 42 Wohnungen mit entsprechendem Dienstleistungsangebot. Träger-schaft ist die Baugenossenschaft Bellevue Hochdorf. Die Wohnungen sind eingebettet in eine Kombination aus medizinischem Zentrum mit Notfall-Praxis, der Spitex und den Pflegeheimen der Residio AG. In der Miete ist eine Monatspauschale enthalten, die für die folgenden Dienstleitungen berechtigt:

- Concierge-Service
- Rund um die Uhr Notruf
- Teilnahme an Aktivitäten und Begegnungsangeboten

Sämtliche weiteren Dienstleistungen können die Bewohner*Innen à la carte kostenpflichtig hinzubuchen. Diese werden entweder von der Residio-Spitex oder deren Pflegeheimen erbracht.

Lindenhof Aarburg Oftringen (www.lindenhof-oftringen.ch)

Der Lindenhof hat sich von einem klassischen Pflegeheim über die Jahre zu einem Gesundheitszentrum mit breitem Dienstleistungsangebot entwickelt. Er verfolgt dabei die Strategie «all in one». Es gibt die folgenden Dienstleistungsbereiche:

- Pflegeheim mit 78 Zimmern, Ferienzimmern, Tagesstätte, Zahn- und Augenarztpraxis, Kita
- Betreutes Wohnen mit Concierge (auch für externe Kunden), Lindenhof Spitex (inkl. Psychiatrie Spitex), Atex (Aktivierungstherapie extern) als zusätzliches Angebot für ältere Menschen zuhause
- Therapiezentrum mit einem breiten Angebot an therapeutischen Massnahmen
- Beratungsstelle für Altersfragen und Demenz der Gemeinde (im Lindenhof)
- Gastronomie mit öffentlichem Restaurant, Online-Kiosk, Vermietung von Seminarräumen, Catering

Gesundheits- und Seniorenzentrumzentrum Ursern, Andermatt (Age Dossier, S. 33 ff)

Diese Einrichtung liegt an zentraler Lage und kombiniert Pflegeheim mit Gesundheitszentrum (die beiden Gebäudeteile sind baulich miteinander verbunden). Im Gesundheitszentrum wird die Gesundheitsversorgung für die lokale Bevölkerung sichergestellt (Hausarzt-, Zahnarzt- und Notfallpraxis, Physiotherapie, Hörberatung, Spitex). Davon profitieren auch die vorwiegend pflegebedürftigen Bewohner*Innen des Seniorenzentrums (34 Zimmer). Der einfache und unkomplizierte Zugang zu medizinischen Leistungen verhindert oft unnötige Spitaleinweisungen. Das Seniorenzentrum bietet die übliche pflegerische Versorgung bis hin zu Palliative Care an.

Westfeld Basel (www.westfeld-basel.ch)

Das Westfeld in Basel ist eine städtische Überbauung, die Wohnen für Jung und Alt in verschiedenen Wohnsettings anbietet. Diese werden durch unterschiedliche Wohnbaugenossenschaften erbracht. Auch hier ist die Kombination der verschiedenen Anbieter für den Erfolg ausschlaggebend. Das Wohnen wird kombiniert mit Begegnungsmöglichkeiten wie z.B. dem Bio-Bistro und Veranstaltungen, mit medizinischer Versorgung (Nachbarschaft zur stationären Altersgeriatrie), sowie mit verschiedenen Anbietern auf dem Areal wie z.B. Pro Senectute, Alzheimer beider Basel, Curaviva BS, Cafés, Reparaturwerkstatt, etc.

Vicino Luzern (Age Dossier, S. 10 ff)

Einen anderen Ansatz verfolgt Vicino Luzern, ein Verein mit 50 Mitgliederorganisationen in Luzern. An verschiedenen Standorten der Stadt bestehen niederschwellige Treffpunkte für ältere Menschen aus dem Quartier. Dort gibt es nebst den verschiedenen Begegnungsmöglichkeiten auch Informationsangebote, die individuell und bedarfsgerecht Hilfsangebote für ältere Menschen koordinieren. Diese werden von den Mitgliedsorganisationen erbracht. Daneben gibt es ein Monatsabo für 60 CHF (Vicino Casa) mit dem das Wohnen zuhause gefördert werden soll. Nebst verschiedenen Dienstleistungen enthält das Abo auch eine Rund-um-die-Uhr-Notfallereichbarkeit. Gerade das «Abo für zuhause» könnte ein Angebot sein, das Pflegeheime auch führen und sich so auch als Dienstleister für Menschen daheim positionieren (vgl. Lindenhof Aarburg-Oftringen)

Hospiz Schönbühl in Schaffhausen (Age Dossier, S. 41 ff)

Im Schönbühl, dem Kompetenzzentrum für Lebensqualität ist eine Kombination aus Pflegeheim, altersgerechten Wohnungen (22) und Hospiz (max. 3 Personen ab 18 Jahren) zu sehen. Auch hier wird die Lebensqualität bis zum Tod durch ein Netzwerk, bestehend aus einem interdisziplinären Fachteam und einer koordinierten Zusammenarbeit zwischen Hospiz und Heim, bedarfsgerecht und individuell sichergestellt.

Almacasa (www.almacasa.ch)

Almacasa ist ein privater Anbieter, der sich auf die Betreuung und Pflege multimorbider älterer Menschen und darunter vor allem Menschen mit Demenz spezialisiert hat. Almacasa unterhält betreute Wohngruppen, die nach dem Modell der Hausgemeinschaft funktionieren, an verschiedenen Standorten im Kanton ZH. Das Dienstleistungsangebot wird durch Entlastungsangebote für pflegende Angehörige ergänzt.

Parco San Rocco (www.parcosanrocco.ch)

Der Parco San Rocco wird von einer Stiftung getragen, die es geschafft hat aus einem herkömmlichen Pflegeheim einen gemeindenahen Begegnungsort zu schaffen. Man hat «das Dorf ins Heim geholt». Nebst dem üblichen Pflege- und Betreuungsangebot gibt es eine weit über die Region hinaus bekannte Bäckerei, ein öffentliches Café, eine Poststelle, Kursangebote wie Brotbacken, etc.

Teupelacker Münsterlingen (www.age-stiftung.ch)

Auf der Basis des Alterskonzeptes 2011 hat die Gemeinde die Wohnbaugenossenschaft Teupelacker, bestehend aus verschiedenen Anbietern wie Schule, Kirchgemeinde, Dorfvereinen, Nachbarschaftshilfen, etc. initiiert. Entstanden sind 21 Wohnungen, die gemeindenahes Wohnen ermöglichen sollen und Wohnen, Begegnung und Versorgung miteinander verbinden. Im halböffentlichen Erdgeschoss ist eine Arztpraxis, ein Kindertreff und ein Gemeinschaftsraum für Begegnungsaktivitäten untergebracht.

Anhang B: Aufstockung des C-Trakts

